Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 257. Sonnabend den 2. November 1839.

Inland.

Berlin, 30. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Musquetier Brede des dritten kombinirten Reserve-Bataillons die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Deutschland.

Frankfurt a/M., 27. Okt. (Privatmitth.) Die Bekanntwerdung der k. niederländischen Thronrede und des Inhalts des Ministerial-Vertrags über das Finanzwesen und die Staats-Bedürfnisse hat in Frankfurt so wenig, wie in Amsterdam selber, günstigen Eindruck auf Kapitalisten und Spekulanten gemacht. Erkennt man auch die großen Hülfsquellen an, aus denen die niederländische Regierung zu schöpfen vermag, so tragen doch Manche Bedenken, zu der Einsetzung der ostindischen Besitzungen als Hypothek unbedingtes Vertrauen zu hegen. Allerdings hat sich der Wohlstand dieser Gebiete, seit ihrer Wiedervereinigung, mit Holland ungemein gehoben und ihr hypothekarischer Werth hat sich in dem Verhältnisse vergrößert. Allein der Fall ihrer Abtrennung der Metropole, ein Fall, den wir schon einmal in diesem Jahrhundert erlebten, ist keineswegs undenkbar. Wechselten sie aber mittelst Eroberung abermals ihren Besitzer, würde sich dieser wohl dazu verstehen, die auf ihnen haftende Schuldenlast zu übernehmen? Es wagt's Niemand, diese Frage bejahend zu beantworten. Im Handel mit spanischen Papieren ist ebenfalls wieder Flauheit eingetreten, und die Kurse derselben sind im Rückgange begriffen. Derselbe beträgt seit der Epoche ihres Hochpunktes nach dem Uebertritt des Kronprätendenten auf französisches Gebiet etwa 6 prCt., sohin ein volles Drittel ihres damaligen Börsenpreises. Es mögen wohl wieder ganz artige Summen bei dieser Bewegung verloren gegangen sein. — Der bevorstehenden Abrechnung für Oktober sieht man nicht ohne einige Besorgnisse entgegen, zumal da die Geldverhältnisse des Platzes sich in der Zwischenzeit noch verschlimmert haben. Zwar hat die Handelskammer, um diesem Uebel abzuhelfen, auf Emission einer zweiten Million Gulden in Rechneischeinen beim Senat angetragen. Allein diese Staatsbehörde soll, wie man vernimmt, die beantragte Summe auf die Hälfte ermäßigt haben; und bevor die Maßregel zur Ausführung gebracht werden kann, muß sie noch die Billigung der ständigen Bürgerrepräsentation und der gesetzgebenden Versammlung erhalten, deren Session für 1839/1840 allererst am 4. November eröffnet wird. — Am Tage nach der Abreise des Fürsten von Metternich hat auch der Bundespräsidial-Gesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, Frankfurt verlassen, um sich auf den Weg nach Wien zu begeben. Graf Münch's Abwesenheit von hier dürfte sich wohl bis zum Februar künftigen Jahres verlängern, wo der Bundestag seine Sitzungen wieder aufnehmen wird. Der k. russische Gesandte am k. würtembergischen Hofe, Hr. v. Brunnow, der, wie gemeldet wurde, gleichzeitig mit dem Fürsten v. Metternich hier eintraf, hat heute unsere Stadt verlassen, wo er Gegenstand vielfacher Aufmerksamkeit war, und namentlich gestern an einem ihm zu Ehren veranstalteten Diner beim Banquier Herrn Karl von Rothschild theilnahm. Er begiebt sich fürs erste nach Darmstadt, wo derselbe ebenfalls seinen Hof repräsentirt. In dieser Residenz scheint man noch immer dem vorlängst angekündigten Besuche des Großfürsten Thronfolgers von Rußland für diesen Winter entgegen zu sehen. Es war dies wenigstens noch vor einigen Tagen der Fall, wo der bekannte Opernsänger Wild, der jetzt zu Frankfurt weilt, und hier für die Wintermonate engagirt worden ist, daselbst seine Aufwartungen machte und vorläufig für einige Vorstellungen auf der Hofbühne, für die Zeit der Anwesenheit des hohen Gastes, angenommen wurde. — Man erzählt sich nachträglich noch einige Züge vom Fürsten Metternich, die für die Leutseligkeit des berühmten Staatsmannes Zeugniß ablegen. So besuchte derselbe während der kurzen Zeit seines letzten Hierseins das Städtische Kunstinstitut und beauftragte dessen Inspektor, Herrn Wendelstadt, mit der Besorgung mehrer Gipsabgüsse von Bildhauer-Werken, woran vornehmlich die Domkirche reich ist. Der Fürst erfuhr bei der Gelegenheit, daß Herr Wendelstadt noch den nämlichen Abend nach Wien abreisen würde, um auf einer dort statthabenden Auktion vorzüglicher Kupferwerke Ankäufe für das Museum zu machen. Der Fürst geruhte den Kunstkenner einzuladen, auch ihm bei dem Anlaß einen Besuch zu machen. Die nämliche Ehre ward auch dem Inhaber eines unserer ersten Kunstläden zu Theil, den das fürstliche Paar mit seinem Besuche beglückte, um daselbst einige Einkäufe zu machen. — Die neue für die Kommunikationen im Innern unserer Stadt beabsichtigte Fiaker-Anstalt soll mit Anfang des nächstkommenden Jahres ins Leben treten. Die zu dem Behufe erbauten Wagen sind schon so weit fertig, daß in diesen Tagen Probefahrten damit vorgenommen werden konnten. Man rühmt deren Eleganz und Gemächlichkeit. — Bei der neulich hier stattgehabten Einweihung des neu erbauten Fremden-Hospitals, wozu die Geistlichkeit aller Konfessionen eingeladen worden war, vermißte man die Anwesenheit des katholischen Stadtpfarrers und Domherrn **Dr. Bohn**. Vielleicht war dessen Nicht-Erscheinen bei diesem Akte bloß zufällig; allein es machte dasselbe unter den jetzigen Zeitverhältnissen um so mehr Aufsehen, als man sich ganz wohl erinnerte, daß bei früheren ähnlichen Akten die Geistlichen aller christlichen Konfessionen zugegen gewesen waren. — Die Fünf- und Zehnthalerstücke mit hannoverischem, braunschweigischem Gepräge sind noch immer im Weichen begriffen. Sachverständige wollen ermittelt haben, daß sich ihr eigentlicher Goldgehalt, nach dem Reichsdukaten-Fuße, auf 9 Fl. 42½ Kr. herausstelle. Sie meinen, das Weichen würde so lange anhalten, bis diese Goldstücke auf diesen Kurs oder unter denselben herabgegangen wären; alsdann würden sie eingeschmolzen werden und wahrscheinlich wieder nach England zurück gehen, von wo aus das Metall dazu gekommen wäre. — Bei der eingetretenen unfreundlichen Witterung ist in den letzten Tagen die Eisenbahn nur sehr wenig zu Spazierfahrten nach Höchst benutzt worden. Geschäftsreisende sahe man ohnehin auf derselben gar nicht, indem zwischen hier und Höchst eben kein Handels- und Gewerbsbetrieb stattfindet. Gleichwohl heißt es, im Verlauf dieser Woche sollten die Fahrten bis Flörsheim, 2½ Stunde von Mainz, fortgesetzt werden, von wo aus die Reisenden auf Verlangen mit der Post weiter fortgeschafft werden sollten. Es würde nämlich, wird hinzugefügt, zwischen dieser und dem Eisenbahn-Comité eine Verständigung durch Vermittelung Nassau's bewirkt werden, auf dessen sehr dringende Vorstellungen die Großh. Hessische Regierung sich herbeigelassen hätte, ihre Zustimmung der weiteren Ausdehnung jener Fahrten zu ertheilen, der Postbehörde anheim gebend, ihre Ansprüche auf dem Wege Rechtens zu verfolgen. Dieser Stütze beraubt, habe sich endlich diese Behörde zur Ermäßigung ihrer Ansprüche bewogen gefunden, und man habe sich daher beiderseitig dahin vereinbart, daß der Post eine jährliche Schadloshaltung von 9000 Fl. von der Eisenbahngesellschaft bezahlt, diese aber noch überdies gehalten sei, einen Wagen zur Fortschaffung der Briefe und Packete zur Verfügung der Post zu stellen.

Darlegung der Bundescentralbehörde.

(F. O.-P.-Z.)

Aus der Schilderung der Folgen des Hambacher Festes mögen hier nur einige Züge hervorgehoben werden. Vorausgehen muß jedoch eine Briefstelle aus Jena vom 6. Februar 1832; sie hat, allen Umständen nach, den Studenten Rochau aus Wolfenbüttel zum Verfasser und bezeichnet die Stimmung des Moments. „Schlimm wäre es, wenn die Hauptbedingung eines umfassenden Unternehmens nicht eintreten sollte; aber dennoch, glaube ich jetzt fest, kann und darf dasselbe nicht mehr aufgeschoben werden. Die Wirkung, welche der Durchzug der Polen auf die deutschen Gemüther gemacht hat, ist ungeheuer, sie wird gewiß nicht so schnell wieder verschwinden. Sie zu erhalten und zu steigern, haben wir Zeit bis Ende Juni, dann aber muß unter jeder Bedingung etwas Entscheidendes geschehen. Bleibt das Unternehmen bis dahin ohne kräftige äußere Stütze, so ist Thüringen der beste Stand, auf welchem das Feuer angefacht werden kann. Bedenke die moralische Wirkung, welche sechs oder sieben Entthronungen, ohne große Mühe und Gefahr abgemacht, hervorbringen müssen. Und wenn dann zugleich drei oder vier Messer in Bewegung gesetzt würden? Ueberhaupt fange ich an, wieder einiges Vertrauen zu dieser letztern Theorie zu fassen, und ich weiß Leute, welche diese praktische Anwendung nicht scheuen." Am 18. Juni 1832 schrieb Studiosus v. d. Hude von Heidelberg aus: „Unsere Burschenschaft in Heidelberg ist als solche ausgezeichnet; bis auf den letzten Mann entschieden revolutionär gesinnt, kann sie zu jeder Zeit eine gute Freischaar abgeben, wenn es zum Klappen kommt; den ganzen Winter hindurch bis auf den jetzigen Augenblick haben wir in steter Erwartung gelebt, es würde in Rheinbaiern losgehen, und zu dem Glauben kamen wir nicht etwa aus reiner Vermuthung, sondern durch Verbindungen, die wir in Rheinbaiern und namentlich mit den Journalisten hatten. Ja einmal im Winter war es schon so weit gekommen, daß wir, ohne Ruhe des Nachts zu genießen, jeden Augenblick auf Befehl zum Aufbruch harrten. Uns Jenensern, so wie den meisten, war ein Treiben der Art fremd, und wir konnten nach den Artikeln der Tribüne — die ja schon, wie zur Zeit einer Revulution sprach — und aus detaillirten Nachrichten nicht anders glauben, als daß es Ernst mit dem Dinge wäre. Bei dem Stud. Brüggemann wurde das Concept eines Briefs gefunden, kurz vor dem Wilhelmsbader Feste (22. Juni 1832) in Heidelberg geschrieben, und für den Vorstand des Preßvereins bestimmt. Er giebt darin über die Verhältnisse in Heidelberg Auskunft, und sagt wörtlich: „Der Dr. R." (Rauschenblatt, dem er, Brüggemann, das Nachstehende geständlich auf dessen Emissärreise mündlich eröffnet hat) „war hier und theilte ihre Ansichten; 25 bis 30 junge Männer sind unbedingt bereit, für sich, selbstständig, irgend ein Wagstück auszuführen — sobald der Befehl dazu von den Männern ihres Vertrauens kommt. Zum Handeln in größerer Masse — bei förmlichem Ausbruch, sind aber wohl 2 bis 300 Theilnehmer und 30 bis 40 Anfänger und Signalgeber zu garantiren. Zu Handlungen, die Einer auf eigene Faust vollführen soll — dürfte auf acht Männer fest zu bauen sein." Nachdem er bemerkt, daß sie auf einen Tag Heidelberg mit allen Cassen in ihre Hand würden bekommen, aber nicht länger behaupten können, wenn das Militär nicht anderweit in Schach gehalten werde, fährt er fort: „Einige Bürger sind übrigens sehr für uns enthusiasmirt — halten auf den benachbarten Dörfern Bauern-Versammlungen — rathen zur Bewaffnung, und thun überhaupt alles, was drei bis vier von uns, denen sie hier Vertrauen schenken, ihnen befehlen." Der Fluth mußte ein Damm entgegengesetzt werden. Die einer Revolution absichtlich den Weg bahnende Presse, die mit dieser Hand in Hand gehende irrige Deutung oder Auslegung der ständischen Verfassungsrechte, die auf den gewaltsamen Aufstand der Massen berechneten Volksversammlungen, die weit verzweigten politischen Vereine, unter denen wenigstens ein sehr ausgedehnter, wie seine spätere Entlarvung gezeigt hat, schon damals zum hochverrätherischen Entschluß der Theilnahme an einer Revolution gediehen war, — alle diese, auf ein Ziel gerichteten Erscheinungen riefen, zum Schutz gegen das täglich mehr drohende Elend des Aufruhrs,

die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni und 5. Juli 1832 hervor. Diese hinderten den offenen Angriff durch die Presse und durch die Volksversammlungen; zur Besinnung aber kam die revolutionäre Partei nicht. Alle Mittel wurden angewendet, gegen diese Beschlüsse aufzuregen. Zahlreiche Protestationen wurden in Umlauf gebracht. Eine derselben, in tausenden von Exemplaren in Rheinbaiern verbreitet, begann mit den Worten: „Bürgerkrieg, so lautet die Losung des Bundestags. Vernichtung aller der schönen Blüthen, auf die das Vaterland mit hoffenden Augen von seinem politischen Siechbette hinblickt, Vertilgung jeder freien Regung des menschlichen Geistes, das sind die Aufschriften auf dem Panier der Partei, welche ihr eisernes Scepter über Deutschland zu schwingen beginnt.“ — Am 22. Juli 1832 wurde zu Frankfurt eine Versammlung des Preßvereins gehalten; etwa vierzig Theilnehmer waren dabei zugegen. „Darüber, daß das nach Frankfurt verlegte Centralcomité des Preßvereins seine Thätigkeit alsbald begann, ist eine sichere Spur vorhanden. Fünf Wochen nach jener Versammlung schrieb ein thätiges Mitglied des Vereins, der Advokat Dr. Körner in Frankfurt, — jetzt flüchtig wegen seiner Theilnahme an der Meuterei vom 3. April 1833 — an den Advokaten Rüder in Eutin: „Du wirst dieser Tage von Seiten des Vaterlandsvereins dahier (provisorisches Centralcomité) Listen zur Unterschrift für den Preßverein erhalten.“ „Täglich,“ so heißt es in dem Briefe weiter, „nimmt die klare Einsicht in die drückenden Verhältnisse unseres Vaterlandes auch bei den Bewohnern des platten Landes mehr Oberhand. Ein herrlich verfaßter Aufruf an die Nassauer, die Steuern zu verweigern, hat Erfolg gehabt, und sie werden verweigert. Die Protestation der Rheinbaiern, die Hambacher Festbeschreibung, Wirth's neueste Abhandlung: „Deutschlands Reform,“ die bald in allen Ländern zu haben sein wird, bleiben nicht ohne Früchte.“ — An die Schilderung der Folgen des Hambacher Festes reihen sich zunächst Angaben über ein Complott zur Revolution im Sommer 1832, insbesondere zu Gießen, u. die Koseritzische Militairverschwörung, dann ausführlichere Notizen über die Frankfurter Aprilemeute. Dem Ausbruch der letztern vorausgegangen war der Stuttgarter Burschentag, worüber die treffenden Stellen der Darlegung mitgetheilt werden müssen. Der auf die Weihnachts-Feiertage 1832 anberaumte Burschentag wurde der geschäftsführenden Tübinger von der Würzburger Burschenschaft abgedrungen; gleichzeitig mit ihrem Antrage hatte die letztere unmittelbar Einladungen ergehen lassen, die von Tübingen aus nicht mehr rückgängig zu machen waren. Es zeigte sich dabei, was bemerkenswerth ist, eine solche Eilfertigkeit, daß Einladungen theils an einzelnen Orten zu spät ankamen, theils unbesorgt blieben. Von sechs Universitäten waren Deputirte anwesend; sie hießen: Böhringer, Arnold, Wislicenus, Krämer, Müller, v. Reitzenstein, und waren abgeordnet von: Tübingen, München, Würzburg, Erlangen, Kiel, Heidelberg. Die Verhandlungen begannen am zweiten Weihnachts-Feiertage und wurden am folgenden Tage wieder aufgenommen. Einer der Deputirten hat ein Geständniß in umfassender Weise abgelegt. Seine Angaben über die am zweiten Tage der Zusammenkunft wiederholt gefaßten Beschlüsse sind richterlich für erwiesen angenommen worden, weil damit die Aussagen einer großen Anzahl solcher, welche bei der Bekanntmachung dieser Beschlüsse in den Burschenschaften zu Heidelberg, Erlangen und Jena zugegen waren, vollkommen übereinstimmen. Zwei am ersten Tage als Zuhörer gegenwärtig gewesene Tübinger Burschenschafter sagen gleichmäßig aus, daß an diesem der Würzburger Deputirte das Wort genommen und gesagt habe: Der Gegenstand der Verhandlung müsse ein anderer sein, wie früher. Die Burschenschaft müsse eine revolutionaire Tendenz annehmen. Eine Revolution stehe vor der Thür, sie sei absolut nothwendig und es handle sich nur noch darum, ob die Burschenschaften daran Theil nehmen wollten oder nicht. Es bestehe ein Vaterlandsverein, der diese Revolution leite, und dessen Verzweigungen sich durch ganz Deutschland erstreckten. Die angesehensten und reichsten Männer ständen an der Spitze desselben, man müsse mit dem Vaterlandsverein in Verbindung treten. Der Tübinger Deputirte habe die Angaben bezweifelt, die von Erlangen und München aber hätten sie unterstützt, und es sei dabei ausdrücklich zur Sprache gekommen, daß in Würtemberg, besonders unter dem Militär, viele Anhänger für die Revolution gewonnen seien. Die erwiesenen Beschlüsse, nach welchen am zweiten Tage der Burschentag beendet wurde, gingen unter unwesentlicheren dahin: „die allgemeine deutsche Burschenschaft solle ihren Zweck, Einheit und Freiheit Deutschlands, auf dem Wege der Revolution erstreben und deshalb dem Vaterlandsverein in Frankfurt sich anschließen; — Heidelberg solle, der Nähe von Frankfurt wegen, also mit Rücksicht auf das einzugehende Verhältniß, die Geschäftsführung übernehmen; den einzelnen Burschenschaften solle, wenn sie den allgemeinen Grundsätzen nur treu blieben, jede beliebige Organisation nachgelassen, und vierteljährig solle über die politischen Erscheinungen und über den Geist des Volks Bericht erstattet werden.“ — „Die Frankfurter Beschlüsse“, so heißt es in einem die Burschenschaften mit großer Gründlichkeit erörternden Erkenntnisse wörtlich, erklärten die Revolution nur für ein zur Erreichung des Verbindungszwecks anzuwendendes Mittel, jedoch nicht für ein ausschließliches. Sie verpflichteten die Mitglieder der Burschenschaft nicht zur Erregung, sondern nur zur Theilnahme an Volks-Aufständen. Anders die Stuttgarter Beschlüsse. Die Revolution wurde hingestellt als das durch die Zeitumstände gebotene, nothwendig und einzig und allein zu versuchende Mittel. Die Mitglieder der Burschenschaften sollten sich nicht blos einem bereits erregten Aufstande anschließen, sie sollten vielmehr selbst eine Revolution erregen. Deshalb sollten sie in Verbindung treten mit dem Frankfurter Vaterlandsvereine, von dessen Organisation, Zwecken und Mitgliedern die Burschenschaftsdeputirten und die einzelnen Burschenschaften zwar keine bestimmte Kenntniß hatten, von dem sie aber wußten oder annahmen, daß er gleichfalls eine Revolution erregen wolle.“ Was nun in der Darlegung der Bundescentralbehörde folgt, betrifft ausschließlich Vorbereitung und Ausführung der Emeute vom 3. April 1833, ist meist aus früheren, wenn schon nicht amtlichen, Berichten bekannt, und läßt, als ein mehr geschlossenes Ganzes, eine fragmentarische Behandlung nicht wohl zu. An sachlichen Resultaten ergiebt sich: Dreiunddreißig war die Zahl der Verschworenen, welche am 3. April um halb 10 Uhr Abends aus dem Münzhofe unter Rauschenblatt's Anführung zum Sturm auf die Hauptwache ausrückten; der aus dem Gasthof hinter der Rose gegen die Constablerwache angerückte Trupp zählte achtzehn Mann; zwölf bis sechzehn der Verschworenen rannten nach dem Dom und zogen die Sturmglocke; die Gesammtzahl der am 3. April 1833 thätig gewesenen Meuterer wird auf 150 bis auf 170 angeschlagen; getödtet wurden bei der Meuterei: sechs Soldaten, ein Bürger und zwei der Aufrührer, somit im Ganzen neun Individuen; schwer verwundet wurden vierundzwanzig, nämlich vierzehn Soldaten, acht Bürger und zwei von den Meuterern. Sämmtliche Führer entwichen, theils in derselben Nacht, theils in der nächstfolgenden Zeit. Dies war der Ausgang der Meuterei. Daß ihre rasche Dämpfung eine in sich nothwendige gewesen, kann nicht behauptet werden. Der Grund der letzteren liegt wesentlich in dem schnellen Anrücken der Linientruppen. Das aber ist nur dem zufälligen Umstande zu danken, daß die Behörde kurz zuvor gewarnt und deshalb das Linienmilitär consignirt worden war. Hätte eine Zögerung den Meuterern gestattet, sich einige Stunden zu halten, so würde, wie dieß in größeren Städten nicht ausbleibt, eine Pöbelmasse ihnen zugefallen sein, die vom Lande herangerückten Aufrührer hätten sich mit ihnen verbunden, sie hätten nicht allein der Kanonen, sondern, worauf es nicht minder abgesehen war, des wirksamsten Revolutionsmittels, überaus beträchtlicher Geldsummen sich bemächtigt, und sie konnten sich dann mindestens lange genug behaupten, um durch das von ihnen gegebene Signal und den darin liegenden verführerisch fortreißenden Eindruck den Aufstand in den für das Complott bearbeiteten Gegenden gleichzeitig ausbrechen zu lassen, wo man vorbereitet in großer Spannung darauf wartete, namentlich in Hessen, Rheinbaiern, Würtemberg, Baden. Dann hätten sich die im ersten Augenblick entgegenzusetzenden Kräfte zersplittern müssen. So unzweifelhaft es ist, daß der Aufruhr jedenfalls bald überwältigt worden wäre, eben so unzweifelhaft ist es, daß bis dahin Mord, Brand, Plünderung, das ganze furchtbare Gefolge des Aufruhrs, gesegnete Länderstrecken Deutschlands zu verheeren volle Zeit gehabt hätte. — Mit einer kurzen Uebersicht der „revolutionären Complotte nach der Frankfurter Meuterei“ werden wir die der „Darlegung“ entnommenen Auszüge schließen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Oktober. Se. Majestät der Kaiser haben nachstehendes Reskript an den Admiral Greigh erlassen: „Alexei Samoilowitsch! Als Ich die **Einrichtung der Haupt-Sternwarte** einer besonderen Kommission übertrug, vertraute Ich die oberste Leitung bei diesem Geschäfte Ihrer Erfahrung und Ihrem Eifer für das Wohl der Wissenschaften. Bei Meiner persönlichen Besichtigung des Observatoriums habe Ich Mich mit Vergnügen überzeugt, daß mein Wunsch erfüllt ist: das auf dem Pulkowaer Berge errichtete Gebäude entspricht vollkommen seiner Bestimmung und befriedigt alle Erfordernisse, die gelehrten sowohl wie die technischen. Es ist Mir angenehm, Ihnen Meine vollkommene Erkenntlichkeit für Ihre thätige und rastlose Sorgfalt zu bezeugen. Zum Zeichen Meines besonderen Wohlwollens verleihe Ich Ihnen eine mit Brillanten besetzte Tabatière mit Meinem Portrait, und verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.“ — Der Vice-Präsident der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaffen, Fürst Dondukoff-Korßakoff, hat bei derselben Gelegenheit den St. Annen-Orden erster Klasse mit der Krone erhalten.

Großbritannien.

London, 24. Okt. Der Prinz von **Capua** befindet sich jetzt mit seiner Gemahlin in Kimmel-Park zum Besuch bei Lord Dinorben. — Der Graf da **Madeira**, der in Diensten des Don Carlos stand, ist von Bourges hier angekommen.

Das **Parlament** wurde heute in der üblichen Form vorläufig weiter bis zu Donnerstag den 12. Dezember **prorogirt**. Die mit der Prorogation beauftragten Kommissarien waren der Lordkanzler, der Marquis von Normanby und Lord Falkland. Das Unterhaus war bei dieser Ceremonie durch Herrn Rickmann, einen der Secretaire, und durch die anderen Beamten desselben repräsentirt. Das einzige anwesende Parlaments-Mitglied des Unterhauses war Herr Wakley.

Frankreich.

Paris, 25. Oktober. Das heute über den **Gesundheitszustand des Erzbischofs von Paris** ausgegebene Bulletin lautet sehr beunruhigend. Die vergangene Nacht war sehr schlecht, und die Aerzte scheinen zu fürchten, daß Herr van Quelen den heutigen Tag nicht überleben wird. — Herr **von Medem** hatte gestern mit dem Grafen Appony und dem Marquis von Miraflores eine Konferenz, die über zwei Stunden dauerte. — Man versichert, daß Herr **Ramirez de la Piscina**, der letzte Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Don Carlos, und derselbe, der nach der Entlassung des Bischofs von Leon die Dekrete und Proklamationen des Don Corlos kontrasignirte, die Erlaubniß erhalten hat, sich nach Bourges zu begeben. — **Cabrera** soll, wie man mit Bestimmtheit wissen will, eine Millon Fr. von der legitimistischen Partei in Frankreich erhalten haben. — In Havre ist am 24. d. M. eine **Schwedische Goelette** angekommen, welche Porphyr-Vasen und andere Gegenstände überbringt, die für den König der Franzosen bestimmt sind. — Obgleich fast sämmtliche Journale mit Bestimmtheit gemeldet hatten, daß Herr **Passy** entschlossen sei, den Kammern in der nächsten Session einen Renten-Reduktions-Entwurf vorzulegen, so scheint es doch, als ob die Inhaber der 5proc. Renten keine Besorgnisse in dieser Beziehung hegten. Es hat sich unter ihnen das Gerücht verbreitet, daß der König dem Finanz-Minister erklärt hätte, er könne eine Maßregel dieser Art nicht billigen und wolle nicht, daß dieselbe in der Thron-Rede erwähnt werde. — Die beiden Töchter des verstorbenen General **Allard** sind von Indien hier angekommen und gestern in das Königliche Institut von St. Denis eingeführt worden.

Spanien.

Madrid, 18. Oktbr. Beim Beginn der heutigen **Sitzung der Deputirten-Kammer** verlas der Präsident der Kammer eine Mittheilung des Conseils-Präsidenten, worin dieser die Anzeige macht, daß das Ministerium den Debatten über den Adreß-Entwurf in der Deputirten-Kammer nicht beiwohnen könne, weil auf heute die Diskussion des Fueros-Gesetzes im Senat angekündigt worden sei. Als auf diese Mittheilung eine lebhafte Aufregung folgte und mehrere Deputirte das Wort verlangten, sagte der Präsident: „Die Diskussion des Adreß-Entwurfs kann nicht ohne Zustimmung der Kammer suspendirt werden; man darf kein so unheilbringendes Präcedenz-Beispiel gestatten. Das Ministerium könnte künftig von dieser Befugniß in seinem eigenen Interesse Gebrauch machen, denn es würde von seinem Willen abhängen, eine Diskussion zu vertagen. Das Ministerium kann sich theilen, und es scheint mir daher, daß die Kammer dem Verlangen des Conseils-Präsidenten nicht nachgeben und die Diskussion nicht suspendiren darf. (Beim Abgange der Post sprach sich Herr Alonzo in derselben Weise aus, wie der Präsident, und die Aufregung nahm immer mehr zu.) — Die **Sardinischen Häfen** sind den Spanischen Schiffen wieder geöffnet und die Handels-Verhältnisse zwischen beiden Ländern wieder hergestellt. Mehrere Fahrzeuge, die in Sardinischen Häfen Waffen und Munition für Don Carlos geladen hatten, haben ihre Ladungen wieder ausgeschifft.

Saragossa, 18. Okt. Die Truppen stehen noch immer in denselben Stellungen, wie vor acht Tagen. Man schreibt diese Unthätigkeit dem Umstande zu, daß ein bestimmter Termin für den Anfang der Feindseligkeiten festgesetzt worden ist, um den **Karlisten Zeit zu geben, die Fahnen Cabrera's zu verlassen.** Die Bemühungen Cabanero's sind bis jetzt von geringem Erfolge gewesen, denn die wenigen übergetretenen Karlisten sind fast sämmtlich Soldaten. Cabrera soll angeblich erklärt haben, er werde die Waffen niederlegen, wenn man ihm das Versprechen gebe, daß er so behandelt werde, wie Maroto. Dies stimmt jedoch wenig überein mit der Strenge, womit er diejenigen verfolgt, die ein zu lebhaftes Interesse für den Frieden zu erkennen geben. Man erzählt sich für gewiß, daß er die Junta von Mirambel aufgelöst und drei Mitglieder derselben habe erschießen lassen, weil sie sich zu Gunsten der Pacifizirung ausgesprochen hatten. Zweiundzwanzig Offiziere, die derselben Gesinnungen verdächtig waren, sollen das nämliche Schicksal getheilt haben.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Artikel über **die Möglichkeit der spanischen Fueros**. „Den Basken und Navarresen sind ihre Freiheiten zugesichert von dem christinischen Feldherrn, von England und Frankreich, beide mitwirkend bei der sogenannten Pacification; sie erkennen solche als die Be-

dingung der Beruhigung, und also scheint deren äußere Möglichkeit in einem konstitutionellen Staate gewiß. Anders ist die Frage, nach der inneren Möglichkeit dieser Freiheiten nicht blos zu dem Konstitutionalismus, sondern auch im allgemeinen zu der Regierweise der neueren Zeit. Es tritt hier der Provinzialismus gegen die Centralisation auf. Während ersterer, Oesterreich und Preußen an der Spitze, geistiges Leben bis in die einzelnen Landestheile erzeugt, hat die Centralisation in einigen Ländern Europas die Höhe erreicht, welche eigenthümliches Seyn, (so zwar nach der natürlichen Beschaffenheit unseres Erdtheils nie ganz ersterben wird) nur eben duldet, wenn nicht ein trauriger Mechanismus, wovon China das Ideal aufstellt, herrschen soll. In Frankreich hat man sich dem Ideal am mehrsten genähert; doch steht es auf dem Wendepunkte."

„Jene spanischen Fueros erhalten jetzt erst eine allgemeine Wichtigkeit, weil auch die konstitutionellen Großmächte sie anerkennen, und dadurch sich einem andern Systeme zuwenden. Ob man damit regieren könne, heißt es nicht mehr; nein, man muß damit regieren. Die Mittel für Centralisation, in immer höherer Vervollkommnung, werden zuletzt unerschwinglich, und Frankreich z. B. wird mit neuen Deficits stets überrascht. Bei Provinzialverwaltung vereinigt es sich, daß die gefühlten Bedürfnisse am wohlfeilsten, mit nahe liegenden Mitteln, oft ohne das schwer zu gewinnende Geld, ohne lästige Einmengerei fern- und fremdstehender Behörden, erreicht werden; man erkennt, von der Unmöglichkeit des Gegentheils bedrängt, ihre Vorzüge an, und belobt sie aufs Neue. Nur freilich bedürfen die Provinzen dazu eines eigenthümlichen Vermögens ihrer öffentlichen Anstalten jeglicher Art von Erziehung und Versorgung. Vieles ist hier verloren, und deshalb die Rückkehr bedenklich; allein gestattete man nur Selbstverwaltung, neue Stiftungen werden, der Natur solches Wesen nach, bald wieder entstehen; die freiwillige Belastung in einmaligen Beiträgen wird oft den unangenehmen Controlen beständiger Steuern vorgezogen."

„Aber die Früchte der Industrie werden bedroht von den Fueros, welche freien Verkehr geben! Hat denn diese gepriesene Industrie etwas Anderes erreicht, als den Wohlstand der geringen Leute zu erdrücken, hat sie nicht die neue Sklaverei des Fabrikwesens gefördert, ärger als irgend eine andere, wo der Mensch lediglich als Sache gilt, die erhalten werden muß, weil man sie nicht am Wege liegend findet, und stets wieder finden kann, wenn man ihrer bedarf? Diese Industrie ist die Centralisation des Gewerbes in der Hand der Geldleute, welche weiter ganz der Despotie des Geldes Preis gegeben sind. Mit dem unterirdischen Gute verfällt man immer mehr den unterirdischen Mächten; es liegt in dieser industriellen Entwickelung wahrlich nicht ein höherer Aufschwung des Menschen, dessen sündhafter Zustand, immee tiefer einreißend, immer mehr materielle und weniger geistige Bedürfnisse vernothwendigt. Die allgemeine Decentralisation wird auch das Gewerbe dem Einzelnen zurückgeben; nicht der Staat wird es dann regieren, und seinen Mitteln, durch Absperrung, Schutz verleihen, sondern die Gewerbsleute werden wieder zusammentreten, organisch auf jegliche Bildung und Belebung einwirken. — Die baskischen Provinzen standen als das glücklichste Gegenbild der Centralisation da, sie erfreuten sich des regsamsten, in allen Ständen durchweg wohlhabensten Volkes."

„Immer redet man rühmend von der Bildung unserer Zeit; aber wo sie sich offenbaren soll, zeigt sie nur verschleierte Rohheit. Wäre die Bildung eine christliche, so würde auch die Politik davon durchdrungen, und Uneigennützigkeit, Gerechtigkeit, Eintracht, Liebe leiteten Alles. Unleugbar schwebt darin das Ziel den Staaten vor Augen; indeß, bevor der christliche Sinn nicht im Innern waltet, wird man nicht von Innen herausgedrängt, nach Aussen anders zu handeln. Die Revolution, dieser Krieg gegen Gott selbst, schleicht sich in alle Staats-Elemente ein; christliche Herrscher bekämpfen sie in dem Constitutionalismus, der Glaube stellt sich ihm endlich gewaffnet entgegen; der Provinzialismus ruft kräftiger drein. In Spanien fordern nun auch Aragon, Catalonien, Valenzia ihre alten Freiheiten zurück, und sie werden dieselben ebenfalls und jeder für sich wohl leichter erkämpfen, als unter der letzten Spur der Centralisation, welche den Kampf in Gemeinschaft führen wollte."

„Die Constitutionellen in ihrer Sieger-Freude sprechen sich durch Aufnahme des Fueros selbst das Todesurtheil, sie werden den Schleier übermüthig fallen lassen, es wird erscheinen, was sie sind, daß die bisher Getäuschten aufschrecken. Anderer Seits hat die Glaubenssache bei der scheinbaren Besiegung gewonnen. Ein Fürst hat mit seinem Volke Jahre lang Gefahr und Noth getheilt, wie die Geschichte kaum Aehnliches aufweiset; dieser Fürst hat sich aus einer unglücklichen, lähmenden Erziehung emporgerissen als ein wahrhaft frommer Mann. Nicht Krieger, nicht Staatskünstler, blos ein lieber, frommer Fürst, hielt sich Don Carlos mit geringen Mitteln auf dem engen Raume gegen ein zahlreiches Corps Engländer, ein anderes von Frankreich, welche beide vernichtet wurden, gegen die Staatsmacht von ganz Spanien mehrere Jahre. Welcher Thronbewerber neuerer Zeit hat das vermocht? Nur ein legitimer, nur ein frommer Fürst konnte so Gott und Menschen vertrauen. Gewiß wird wahre Frömmigkeit nicht zu Schanden werden; Gott ersieht schon seine Zeit."

Italien.

Neapel, 15. Oktober. Die Prinzessin Auguste, Schwester Sr. Majestät des Königs von Sachsen, ist in bestem Wohlsein hier angekommen. — Wie es allgemein heißt, soll der neue Nuntius am hiesigen Hofe bei der Regierung verschiedene Vorrechte für die Geistlichkeit ausgewirkt haben, unter Anderem, daß kein Geistlicher bei Uebertretung der Landesgesetze, welcher Art sie auch sein möge, von weltlichen Behörden gerichtet werden kann, sondern in diesem Falle dem Römischen Stuhle ausgeliefert werden muß; sodann sollen die Kirchen von neuem für alle Verbrecher ein Zufluchtsort sein, und sich die weltliche Macht nicht über ihre Schwellen erstrecken. Ueberhaupt gewinnt die Geistlichkeit hier zu Lande, namentlich aber der Jesuiten-Orden, mehr und mehr an Ansehen und Einfluß, und wird hauptsächlich von oben herab sehr begünstigt. Ein großer Theil der Bevölkerung schüttelt dazu den Kopf.

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Hippokrates Werke. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Erläuterungen von Dr. J. F. C. Grimm, Hofrath und Leibarzt Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs von Sachsen-Gotha. Revidirt und mit Anmerkungen versehen von Dr. L. Lilienhain, prakt. Arzte in Glogau. Erster Band. Glogau. H. Prausnitz. 8. 438 S. Zweiter Band. 1838. 8. 486 S.

Bei den vielfachen, von jedem Sachkenner, der es mit der Wissenschaft wie mit der Wahrheit redlich meint, innigst zu bedauernden und zu betrauernden Verirrungen der neuesten Zeit im Gebiete des ärztlichen, als Homöopathie, Hydropathie und wie alle diese Auswüchse des menschlichen Verstandes sonst noch (pour la rarité du fait) bezeichnet werden mögen, sich geltend machenden Wissens war es ein, nicht dankbar genug anzuerkennendes Verdienst des Herrn Dr. Lilienhain, durch die, von ihm besorgte neue Ausgabe der Grimm'schen Uebersetzung des Hippokrates zumal angehende Kunstgenossen auf die nie versiegende Quelle ewiger Wahrheit zurückgewiesen und durch, theils schon von Grimm, theils auch von ihm selbst beigefügte Erläuterungen im Texte dunkel gebliebene Stellen, so wie durch desfallsige zeitgemäße Benutzung der, seit dem ersten Erscheinen dieser Uebersetzung (1781) in der Wissenschaft gethanen Fortschritte die Quellen zugänglicher gemacht zu haben. Möge Hrn. Dr. L. die Mühe nicht verdrießen, den uns versprochenen dritten und letzten Band recht bald folgen zu lassen und er des aufrichtigen Dankes aller derer versichert sein, welche, durch die Werke des unsterblichen Hippokrates und in seinem Geiste gebildet, keinen anderen denn diesen, den treuesten Diener der Natur, als ihren wahren Meister anerkennen. B.

Musikalisches.

Der Artikel (in der vorgestrigen Bresl. Ztg.) über das Musikfest zu Norwich hat uns recht lebhaft an das oft so wahre Sprüchwort erinnert, daß ein Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt, während er außerhalb der Grenzen seiner Heimath in hohen Ehren gehalten wird. Inwiefern dies auf Spohr und Deutschland anzuwenden sei, soll hier nicht auseinander gesetzt werden, weil dies vom Ziele zu weit abführen würde, dagegen mag eine kurze Andeutung einer der Hauptursachen, warum wir das obige Sprüchwort so oft bestätigt sehen, einen Platz finden. Das Publikum im Allgemeinen trägt selten die Schuld, wenn ein aufkeimendes musikalisches oder dichterisches Talent die ihm gebührende Anerkennung und Aufmunterung nicht findet, sondern die Ursache liegt meist in der großen Schwierigkeit, seine Werke zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Ein talentvoller Schriftsteller findet selten in seiner Vaterstadt einen Verleger für seine Werke, sondern dieselben halten erst, nachdem sie auswärts gedruckt und genügend gelobt worden sind, ihren feierlichen Einzug in die heimischen Mauern. Ebenso darf ein Musiker selten hoffen, seine Kompositionen in seinem Wohnorte zu hören, wenn er nicht sagen kann, sie sind in dieser und jener Residenz mit großem Beifalle aufgeführt worden. Es scheint, als ob der Deutsche gerade bei diesen Gelegenheiten sich für unmündig betrachtete, und nur auf fremdes Urtheil gestützt, ein solches Unternehmen beginnen könne. Deutschland zählte vielleicht in neuerer Zeit bei weitem mehr talentvolle Komponisten (namentlich im Fache der Kirchenmusik), wenn nicht die Schwierigkeit, neue Kompositionen zur Aufführung zu bringen, oder bei dem Verlage ein anständiges Honorar zu erlangen, so außerordentlich groß wäre. Daß solche Aufführungen unterbleiben, liegt oft nicht am guten Willen, sondern fast immer an der fehlenden Gelegenheit und an den fehlenden Mitteln. Nur Städte, wo sich Kapellen oder Konservatorien befinden, können solche darbieten. Kommt daher der junge talentvolle Komponist zum Verleger, so muß er froh sein, wenn dieser sein Werk nur annimmt, an ein Honorar ist gar nicht zu denken, denn der Absatz ist so gering, und zwar deshalb, weil die Gelegenheit, größere Werke aufzuführen, so selten ist. Auch die Freude, sein eigenes Produkt zu hören, kann er nicht einmal haben, und so wirft er unmuthig die Feder weg, um sich lohnenderen Beschäftigungen zu widmen. — Mehr oder weniger läßt sich das Gesagte auch auf unser musikalisches und musikliebendes Breslau anwenden. So zahlreiche und gewiß nicht zu verachtende musikalische Kräfte auch hier gefunden werden, so schwer dürfte es dennoch einem aufstrebenden Komponisten fallen, größere Tonstücke zur Aufführung zu bringen. Warum? bleibe hier unerörtert. — Um so mehr muß es aber anerkannt werden, wenn Privat-Vereine sich bereitwillig zeigen, dem Talente diese billige Freude, diesen alleinigen Lohn für große und anhaltende Anstrengung zu verschaffen. So veranstaltete am 28sten v. M. der verehrliche Deutsch'sche Verein eine Aufführung der 5ten großen Symphonie (c moll) von A. Hesse, (das Orchester unter Leitung des Komponisten war, beiläufig gesagt, recht wacker) und Ref. nimmt bei dieser Gelegenheit Veranlassung, auf dieses neueste Werk unseres talentvollen Künstlers aufmerksam zu machen.

Die bezeichnete Symphonie gehört wohl unstreitig zu seinen gelungensten derartigen Kompositionen und dürfte auch den übrigen anerkannt tüchtigen Leistungen in diesem Fache an die Seite zu stellen sein. Herr Ober-Organist Hesse hat bei diesem trefflich ausgearbeiteten Tonwerke den Vorwurf zu vermeiden gesucht, daß er Spohr zu sehr nachahme, und wirklich eine recht rühmliche Selbstständigkeit erlangt. — Vor Allem zeichnet sich das Larghetto und das Finale durch Reichthum der Ideen und durch höchst talentvolle Durchführung derselben aus; doch man erlaube dem Ref., ein ausführlicheres Bild von dem Ganzen zu entwerfen. — Die Einleitung (Andante 6/8 Takt) beginnt **pianissimo** mit einem Horne, welches dann von dem Streichquartett **pizzicato** begleitet wird; nach dem Eintritt des dritten Hornes spielt das Quartett eine ruhige Melodie. Bald entwickelt sich jedoch ein regeres Leben, die Stimmen verzweigen sich mehr und mehr und steigern sich endlich bis zu dem folgenden Allegro (3/4 Takt) zu großer Kraft, welches dann auch diesen Charakter beibehält. Jedoch ist das zweite Motiv (**es dur**), von Blas-Instrumenten vorgetragen, zart und lieblich gehalten, und schließt endlich mit einem kräftigen Tutti (ebenfalls **es dur**) den ersten Theil des Satzes. Der zweite Theil beginnt mit einem gehaltvollen Adagio (**h dur**), welches zwar nur 16 Takte dauert, jedoch eine Trillerfigur kanonisch durchführt, und, nachdem es nach **e moll** modulirt, in das Tempo **I mo** übergeht, worin ein pikantes, dem ersten ähnliches, Thema kontrapunktisch und mit allen möglichen Verkehrungen verarbeitet wird. Die sich streitenden Stimmen leiten dann nach der Haupttonart **c moll** zurück, in welcher das erste Motiv weiter durchgeführt wird, inzwischen mit dem freundlich gehaltenen zweiten (**c dur**) abwechselt, und dann zum Schlusse (scheinbar in **c dur**) vorschreitet, welcher nun mit einer raschen Wendung nach **c moll** in kräftigen Schlägen endete. — Das Scherzo (**c moll** 3/4) hat im Ganzen den Charakter des ersten Satzes, und schließt, nachdem im Trio die Oboe, Klarinette und Flöte eine chromatische Figur durchgeführt haben, kräftig ab. — Das Larghetto (2/4 **as dur**) beginnt (durch ungefähr 50 Takte) mit einer einfachen und sangbaren Melodie, und geht dann in ein Minore (**gis moll**) über, in welchem die Blas-Instrumente choralartig eine gehaltene Melodie, die Streich-Instrumente aber eine punktirte Figur durchführen. Hierauf wiederholen die Blas-Instrumente das erste, einfache Thema, während das Streich-Quartett eine ganz freie Variation dazu spielt, nach welcher das Larghetto **decrescendo** endet. — Das Finale (**allegro furioso** 4/4 **c moll**) beginnt mit der vollen Kraft des Orchesters, geht bald nach **es dur** und entwickelt ein kurzes, aber durch kräftige Rhythmen hervorstechendes Thema, an welches sich dann das zweite, zart gehaltene Motiv (**es dur**) anschließt, und dann kräftig endigt. Im zweiten Theile des Finales zieht sich ein chromatisches Thema durch das Streichquartett, worauf das Hauptthema mit einem kurzen Nachsatz als freie Fuge in allen möglichen Verkehrungen folgt. (Hier hat der Komponist auf eine sehr talentvolle Weise gezeigt, wie weit ihm die freie, ungezwungene Handhabung des Contrapunktes zu Gebote steht.) Nach eingetretenem ersten Thema erscheint wieder das kurze Fugato (**c dur**) mit Blech-Instrumenten und jedesmaligem scharf markirten Eintritt; das zweite, liebliche gehaltene Motiv folgt, und nun steigern sich alle Kräfte zum höchsten Jubel, worin dann das Ganze (**c dur**) energisch und kräftig endet. **K.**

* Goldentraum, 30. Oktober. Den 27sten d. M. wurde die im Jahre 1834 den 27. August abgebrannte, und durch die Gnade Sr. Majestät unsers frommen und gerechten Königs wieder aufgebaute Kirche von dem General-Superintendenten Herrn Ribbeck feierlichst eingeweiht. Die Feier des längst ersehnten Tages wurde noch besonders durch die angenehme Gegenwart des Königlichen Regierungs-Chefpräsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode aus Liegnitz erhöht. Unvergeßlich wird unsern Herzen dieser Kirchweih-Akt bleiben.

(Gleiwitz.) Der oberschlesische Wanderer vom 29. Okt. enthält zwei Rezensionen über das erste Auftreten der Demoiselle Neustädt (Tochter unseres Bühnenmitgliedes) bei dem Theater in Gleiwitz, in den Rollen der

Griseldis und Isaura, die beide für dieselbe eben so ehrend als lobend sind. Jedesmaliges Hervorrufen belohnte die junge Künstlerin, und ein in demselben Blatte an sie gerichtetes Gedicht giebt ihr den freundlichen Rath, auf der begonnenen Bahn mit Liebe und Eifer fortzufahren. Es schließt mit den Worten:
„Bleibe mit Liebe ergeben der herrlichen Kunst der Thalia,
Geist und Talent gab Natur reichlich der Künstlerin, Dir!“

Wissenschaft und Kunst.

* Bekanntlich wird zum Andenken an die vor dreihundert Jahren stattgefundene Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg in denjenigen Marken der Provinz, woraus sie damals bestand, am 1sten November d. J., an welchem Tage der Kurfürst Joachim II. das heilige Abendmahl zum ersten Male nach evangelischem Ritus empfing, ein Jubelfest, am 2ten aber des Vor- und Nachmittags in Berlin ein feierlicher Gottesdienst aus derselben Veranlassung gehalten werden. — Wohl ist dieser Tag als symbolisch für die herrlich entfaltete Blüthe unsers Staates zu betrachten, da es sich nimmer wird in Abrede stellen lassen, daß, was bei uns in Religion, Leben, Kunst und Wissenschaft Großes, Treffliches und Erfreuliches ans Licht getreten, sich mit engeren oder loseren Banden an den Zeitpunkt knüpft, wo das frei gewordene Gotteswort als Staatsreligion von dem Landesfürsten öffentlich bekannt und anerkannt wurde und durch den Preußen ist groß und stark geworden im Protestantismus; es hat, nachdem ihm auf den trockenen sandigen Marken inmitten eines tüchtigen, ehrenhaften, geistig bewegten Stammes mit warmem Willkommen die erste bleibendere Stätte eröffnet worden, seinen Beruf und seine Bestimmung in der Erfüllung und Weiterentwickelung desselben gefunden. — Als Sachsen die einflußreiche, hoffnungsvolle angeerbte Stellung, welche seinem Fürsten als traditionellem Oberhaupte der Protestanten den bereitwilligst anerkannten Vorrang unter den protestantischen Häuptern Deutschlands zuertheilte und sicherte, an Brandenburg verlor, dessen großer Kurfürst, da ihm die polnische Königskrone unter derselben Bedingung, wie später Friedrich August dem Starken angetragen wurde, in heiligem Eifer ausrief: „Da sei Gott für, daß ich meinen Heiland verleugnen, das freie Wort Gottes aufgeben und unter des Papstes Tyrannei mein Haupt beugen sollte — und wenn ihr mir die größte Kaiserkrone der Welt anbieten wolltet, um solchen Preis würde ich sie nicht annehmen“ — zu der Zeit mochte man warlich noch nicht ahnen mit welchem Geschick und Glück Preußen den neuerhaltenen Besitz zu behaupten wissen, und daß es im Laufe der Jahre, für das Haus der Hohenzollern und seinen Ruhm eine um so unumgänglichere Bedingung werden werde, in der uns so günstigen Sternen gewonnenen Stellung alle Vortheile auszubeuten, welche der ersten protestantischen Macht in Deutschland zufallen müssen. — In wie fern nun Preußens Bevölkerung sich zum größten Theile mit inniger Theilnahme diesem Jubelfeste zuwenden dürfte, glauben wir manchem Wunsche entgegen zu kommen, wenn wir unter mehreren in gleicher Absicht verfaßten Schriften auf ein mit speziller Rücksicht auf die Feier gearbeitetes Werkchen, auf Spieckers „Geschichte der Einführung der Reformation in Brandenburg“ als das am populärsten belehrende, aufmerksam machen. x — x

— Die Kasseler Zeitung schreibt aus Göttingen: „Wir können eine interessante Nachricht in Beziehung auf die Daguerreschen Lichtbilder mittheilen. So wichtig auch die Erfindung ist und so große Fortschritte man auch in der Anfertigung derselben gemacht hat, immer blieb etwas höchst Wünschenswerthes noch unerreicht: nämlich die Haltbarkeit. Die Bilder sind wie ein Hauch und die geringste Berührung, auch nur eines feinen Pinsels, verwischt sie wieder. Nun aber hat Herr Dr. C. Himly, welcher seit zwei Jahren mit vielem Beifalle in Göttingen Physik und Chemie, sowohl theoretisch als praktisch docirt, die höchst wichtige Entdeckung gemacht, Lichtbilder auf Metallplatten von solcher Festigkeit darzustellen, daß sie nicht nur durch Wasser nicht abgewaschen werden können, sondern auch unter Umständen so innig mit der Oberfläche der Platte verbunden sind, daß sie, ohne Zerstörung dieser Oberfläche selbst, nicht wieder entfernt werden können. Einige Versuche, Abdrücke davon zu machen, sind nicht ohne Erfolg gewesen. Mittelst seiner Methode ist es auch möglich, dem Bilde verschiedene Farbentöne zu geben. Durch Himly's Verfahren, welches eben so einfach als sinnreich sein soll, wäre also dem wesentlichsten Mangel der Daguerreschen Bilder abgeholfen. Einsender dieses hat eine von Dr. Himly behandelte Platte selbst in Händen gehabt, und ohne das Bild irgend zu verwischen, mit den Fingern stark darauf gerieben.“

— In Riga ist am 14. v. M. der evangelische Konsistorialrath und Superintendent, Dr. August Albanus, ein überaus hochgeehrter Geistlicher und theologischer Schriftsteller, geboren zu Beuchau bei Leipzig am 4. Dezbr. 1764, mit Tode abgegangen.

Mannichfaltiges.

— In der letzten Quartalsitzung der menschenfreundlichen Gesellschaft zu Exeter in England nahm ein Mann eine Belohnung in Anspruch, weil er — seine eigene Frau aus dem Wasser gerettet habe!

— Am Theater in Prag wurde einst „Agnes Bernauerin“ gegeben. Das Haus war voll und beifallslustig, und der günstige Einfluß unverkennbar, den dies auf die Darstellenden ausübte. Der Freude des damaligen würdigen Regisseurs Allram zum Trotz, war es aber anders im Rathe der Vorsehung beschlossen. Der übel angebrachte Diensteifer einiger Statisten verdarb das Ganze. Unter der Anzahl von handfesten Grenadieren, die als Reisige und Knappen im Stück figurirten, hatte sich Herr Allram zwei der größten auserlesen, die unglückliche Heldin ihrem Tode zuzuführen und auf ein gegebenes Zeichen über die Brücke hinabzustürzen. Die bestimmten Weisungen, die er ihnen schon Morgens bei der Hauptprobe und Abends während der Vorstellung selbst noch kurz vor der betreffenden Scene gab, lauteten dahin, daß sie sich dabei durch kein Sträuben oder wie immer geartetes Geberdenspiel der Schauspielerin möchten irre führen lassen. Ueberzeugt, daß sie ihn wohl verstanden hätten und sich ihres Auftrages mit Pünktlichkeit entledigen würden, ließ er sie darauf, im entscheidenden Augenblicke unbesorgt vortreten. Von noch mehreren ihres Gleichen begleitet, schritten sie mit Ruhe und Zuversicht der Brücke zu. Mit aufgelöstem Haar und bleich, von Todesangst ergriffen, schwankte Agnes zwischen ihnen. Schon betrat sie die verhängnißvolle Brücke, schon war sie bei der Stelle angelangt, von wo sie hinab in die tödtende Fluth sollte geschleudert werden, da beugte sie den Blick zufällig über das Geländer und begann, sichtbar erschreckt, erst leise, dann stärker unverständliche Worte in die Coulissen hineinzurufen. Niemand beachtete sie. Ihre Verlegenheit wuchs zusehends und erreichte den höchsten Grad, als bald das verabredete Zeichen für die Statisten gegeben wurde, und diese sich anschickten, rasch zu thun, was ihnen befohlen war. Aengstlich, aber fürs Publikum noch immer nicht hörbar, rief sie links und rechts in die Coulissen und noch ängstlicher suchte sie die beiden Unholde zu beschwichtigen, die sie links und rechts mit roher Hand gefaßt hatten. Da aber alles nichts half und der Augenblick des Sturzes schon nahe war, klammerte sie sich krampfhaft an das Brückengeländer und brach allgemein vernehmlich in die Worte aus: „Den Strohsack, den Strohsack her!“ Das volle Haus, nun schnell bemerkend, was auf der Bühne vorgehe, brach in ein schallendes Gelächter aus, und der Vorhang mußte fallen, bevor noch Agnes Bernauerin ertränkt war.

— Bigamie ist unter den in England vorkommenden Verbrechen kein ungewöhnliches; eigenthümlich aber ist der Fall eines gewissen Thomas Sharrocks, Armenhausaufsehers zu Burry unweit Manchester, der mit seinen beiden Weibern unter einem Dache lebte. Vor vier Jahren mit Betty Hibbert in dem Städtchen Ratcliffe verheirathet, kam er nach Burry und ließ sich am 28. Juli 1839 mit einem hübschen Mädchen von achtzehn Jahren trauen; die Partie empfahl sich zugleich dadurch, daß diese zweite Frau sehr vermögend war. Diese Verheirathung geschah indeß nicht nur mit Wissen und Willen Betty Hibberts, sondern diese figurirte auf der Hochzeit sogar als Brautjungfer, und borgte der Braut ihren Trauring. Ein so seltsames Verhältniß konnte natürlich nicht von langer Dauer sein; die Weiber hielten nicht reinen Mund, und so geschah es denn, daß Thomas, der neue Graf von Gleichen, mitten in seinem kleinen Harem festgenommen, und trotz Heulens und Wehklagens seiner beiden Ehehälften ins Gefängniß gebracht wurde. Vor der nächsten Jury wird der merkwürdige Fall verhandelt werden. Die gewöhnliche Strafe der Bigamie ist mehrjährige Deportation.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 257 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 2. November 1839.

Literarischer Bericht
über einige der neuesten Verlags-Unternehmungen
der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau.**

St. Roche.
Von der Verfasserin von Godwie-Castle.
In 3 Theilen.
8. 1839. **Breslau, Josef Max** und **Komp.**
Geheftet. 81 Bogen. 4 Rthl. 18 Gr.

Edward in Rom.
Eine Novelle in neun Büchern.
Zwei Bändchen.
8. 1840. **Breslau, Josef Max** und **Komp.**
Geheftet. 37¼ Bogen. 2 Rthl. 16 Gr.

Ludwig Tieck's gesammelte Novellen.
Vermehrt und verbessert.
9tes, 10tes Bändchen.
8. 1839. **Breslau, Josef Max** und **Komp.**
Geheftet. 39 Bogen. 2 Rthlr. 12 Gr.

Die genannten drei neuen Werke, welche wir hiermit zur Anzeige bringen, möchten als die bedeutendsten Erscheinungen im Gebiete der schönwissenschaftlichen Literatur dieses Jahres zu bezeichnen sein.

Durch St. Roche, wie früher durch Godwie-Castle, ist der eigentliche, Welt und Leben im Großen und Ganzen darstellende Roman, der bei uns in neuerer Zeit fast verdrängt ward, wieder erweckt und erneuert, und zwar mit der Meisterschaft des echten Dichtergenius. — St. Roche wird wie Godwie-Castle den Beifall gewiß aller Gebildeten in vollem Maße erhalten.

In Edward in Rom erhält die Lesewelt eine besondere, in unserer Literatur bisher noch nicht versuchte und entwickelte Gattung der Novelle, von einem jungen Autor, der jahrelang in Rom gelebt hat, und der bereits in seinen frühen Jünglingsjahren von Goethe in Eckermanns Gesprächen prophetisch begrüßt wurde. Es ist ein geistreiches Werk, in welchem Roms große Vergangenheit den Hintergrund bildet, aber neben hohen stoffartigen Interessen, auch noch alle Seiten des römischen Lebens, kirchliches, Volks- und Salonleben, die frühere und die heutige Künstlerwelt, die großartigen Kunstschätze und Sammlungen u. s. w. in so reichen Gemälden und Schilderungen vorüberführt und eigenthümlich beleuchtet, daß man sich auf das Lebendigste in jenen Mittelpunkt der antiken und mittelalterlichen Welt versetzt fühlt. — Wir wagen zu behaupten, daß diese bedeutende Dichtung, welcher Erlebnisse zu Grunde liegen, die Gebildeten aller Länder bald sich aneignen werden. Und wie dieselbe ursprünglich zum Theil in englischer Sprache geschrieben wurde, so ist auch bereits eine englische Uebersetzung davon in Anregung gebracht.

Ludwig Tieck, der Schöpfer und große Meister der deutschen Novelle, liefert in dem 9ten und 10ten Bändchen der „gesammelten Novellen" fünf der schönsten seiner Dichtungen. Drei davon, „der Schutzgeist", „Abendgespräche" und „die Glocke von Aragon" erscheinen zum erstenmal im Druck. Die letztere, in Romanzenform gedichtet, erinnert an den altspanischen Cid, auch schließt sie in Stoff und Inhalt sich bedeutsam an das Zeitalter des Cid an. — Die früheren 8 Bändchen dieser schön gedruckten Novellen-Ausgabe kosten, sehr wohlfeil, nur 6 Rthl. 18 Gr.

In unserer, an gehaltvollen neuen belletristischen Erzeugnissen eben nicht reichen Zeit dürfen die hier angezeigten Werke der Aufmerksamkeit aller Gebildeten, besonders auch zu werthvollen Festgeschenken, mit Recht empfohlen werden.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Jeder Bogen nur 3⅓ Pfennig!

Pfennig-Ausgabe der Insel Felsenburg.
Eingeleitet von **Ludwig Tieck.**
130 Bogen in 6 Bändchen. Geheftet 1 Rthlr. 12 Gr.

Ludwig Tieck sagt unter anderem in der Vorrede: „Diese treuherzige Chronik der In-
„sel, und das Leben des Altvaters, so wie die Erzählungen der Bewohner und Ankömm-
„linge, aus einer früheren naiven Zeit herrührend, sind in unserer verwirrten und ver-
„stimmten Zeit von neuem und mehr wie vieles andere, ergötzlich und lehrreich, ja sie kön-
„nen für Manchen, der vor Allwissen nicht aus noch ein weiß, wahrhaft erbaulich werden.
„Dieser Autor der Felsenburg, welcher zu jener Zeit viele Bücher geschrieben hat, zeigt eine
„vielseitige Kenntniß seines Zeitalters und des damaligen Wissens, er hat die Menschen mit
„sicherem und scharfem Auge beobachtet. Vorzüglich interessant sind die mannigfaltigen Le-
„bensbeschreibungen der Kolonisten, von denen fast alle den echten Beruf eines Schriftstel-
„lers beurkunden."

Und so wird die zeitgemäße Erneuung eines so ergötzlichen und stoffartig-interessanten Buches voll seltsamen Inhalts, in welchem Laune und Witz, Schalkheit und Treuherzigkeit, Wunderbares und Phantastisches, Natur und Geschichte so innig verschmolzen sind, ein neues günstiges Publikum finden, und der gebildeten Lesewelt unserer Zeit eine willkommene und erfreuliche Erscheinung sein!

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Im Verlage der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist erschienen und zu haben:

Byron's Manfred.
Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen.
Ein Beitrag
zur Kritik der gegenwärtigen deutschen dramatischen Kunst und Poesie,
von Posgaru.
8. 1839. Geheftet. Preis 22½ Sgr.

Diese Uebersetzung des Byron'schen Manfred von der Hand eines unserer gefeiertsten Novellendichter darf in Hinsicht auf Treue und meisterhafte Behandlung der Sprache ein Kunstwerk genannt werden. Voran geht eine ideenreiche Einleitung, worin der Herr Uebersetzer über das Stück selbst und seine scenische Darstellung, so wie über dramatische Kunst überhaupt, die überraschendsten Ansichten entwickelt.

Für Freunde der vaterländischen Geschichte erschien so eben:

Scriptores rerum Silesiacarum
oder
Sammlung schlesischer Geschichtsschreiber.
Namens der
Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,
herausgegeben von
Dr. G. A. Stenzel,
Geheimen Archiv-Rathe und Professor.
Zweiter Band.
Gr. 4. 1839. 66¼ Bogen. Ladenpreis 4 Rthlr.

Ein Werk, wie das obige, gereicht eben so sehr dem Lande, worin es erschien, als dem Herrn Herausgeber, der mit unermüdeter Thätigkeit dasselbe gefördert hat, zu hohem Ruhme; und die Anerkennung der Mitwelt oder doch der edleren Zeitgenossen wird gewiß nicht ausbleiben.

Es enthält dieser Band die für die Kloster-, Kirchen- und Sittengeschichte des dreizehnten Jahrhunderts so wichtigen Lebensbeschreibungen der h. Hedwig und der h. Anna, das Verzeichniß der sämmtlichen Bischöfe von Breslau (die älteste Quelle zur Geschichte des Domstifts), die Chronik des St. Vincenzstifts mit schätzbaren Beilagen, die vom Abt Jodocus (1429—1447) verfaßte und von Späteren fortgesetzte Chronik des Sandstifts, Fibigers Geschichte des Matthiasstifts, die Reihefolge der Pröpste und Prälaten des Kreuzstifts zu Neisse von Fuchs, eine Sammlung historisch-wichtiger, zum Theil noch ungedruckter Briefe aus dem 13ten bis 16ten Jahrhundert, und einige schätzbare Fragmente.

Die resp. Herren Unterzeichner für den ersten Band werden, wie nicht zu zweifeln, auch zum Ankauf dieses zweiten, stoffartig noch interessanteren und wichtigern Bandes sich geneigt und bereit zeigen. Möge jeder derselben erwägen, daß nur ein vereintes, nie genug zu rühmendes Zusammentreten zahlreicher Vaterlands- und Geschichtsfreunde die Herausgabe so wichtiger historischer Quellen, Urkunden, Chroniken und Denkmale, die in andern Staaten und Provinzen nur durch Zuschüsse aus Staatskassen bewerkstelligt wird, möglich gemacht hat.

Die unterzeichnete Verlagshandlung, die keine Kosten gescheut hat, um dies Werk würdig auszustatten, und dennoch den Preis des ganzen Bandes von 66¼ Bogen in gr. 4. für die Herren Subscribenten nur auf 2 Rthlr. stellt, empfiehlt zuletzt noch dasselbe der fördernden Theilnahme des gesammten vaterländischen Publikums, besonders auch dem hochwürdigen katholischen Klerus, der hier die reichsten Quellen für die Geschichte der schlesischen Kirchen und geistlichen Stifter aufgeschlossen finden wird.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Im August d. J. erschien im unterzeichneten Verlage:

Christliche Religions-Philosophie
von
Henrich Steffens.
In 2 Theilen.
Erster Theil: **Teleologie.** Zweiter Theil: **Ethik.**
Gr. 8. 1839. 59 Bogen. Preis 4 Rtlr. 20 Gr.

Auf ein Werk von so großer Bedeutung, als das obige neueste des Herrn Professor Steffens ist, aufmerksam zu machen, werden die kritisch-literarischen Institute Deutschlands gewiß nicht säumen. Der reichste Stoff zum Selbstdenken und zu einer tieferen Entwickelung der religiösen Ansichten, wird hier dargeboten. Eine seltene Theilnahme für dieses tiefe und gedankenreiche Werk giebt sich bereits überall kund, denn die Bestellungen aus allen Gegenden Deutschlands mehren sich postträglich.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Für den öffentlichen und Privat-Unterricht.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erschienen:

I. Manuel Epistolaire
à l'usage de la jeunesse des deux sexes.
Recueil
de lettres originales, extraites des meilleurs auteurs, enrichi d'une Phraséologie epistolaire, d'un grand nombre de thèmes et d'exercices propres aux imitations et aux compositions analogues, avec des notes et une collection de bouquets de famille.
Ouvrage spécialement destiné aux Pensionats, Gymnases, Lycées, etc.
par A. Caspari,
Maitre de langue a l'Ecole réal, Lecteur de langue italienne à l'Université royale à Breslau.

1ère **Partie: Lettres pour le premier âge.**
8. 1839. 11¾ Bogen. Geheftet. 14 Gr.

Obige Schrift, zum öffentlichen wie zum Privat-Unterricht gleich brauchbar, und daher sehr empfehlenswerth, wird Lehrern und Eltern gewiß eine sehr willkommene Erscheinung sein. Es erscheinen im Ganzen drei Abtheilungen, wovon die zweite: Correspondance des jeunes demoiselles, die dritte: Correspondance des jeunes gens, à l'usage des classes supérieures aux Ecoles réales, Lycées, Gymnases, etc. enthalten wird.

II. H. A. Brettner's,
Oberlehrer der Mathematik und Physik,
Leitfaden bei dem Unterrichte
in der
Buchstaben-Arithmetik, Algebra und Kombinationslehre.
3te verb. und vermehrte Auflage.
Gr. 8. 1839. 14 Bogen. 16 Gr.

Im vorigen Jahre erschien von demselben Herrn Verfasser die 2te verbesserte Auflage des **Lehrbuchs der Geometrie für Gymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen.** Mit 7 Steintafeln. 28¼ Bogen. 1 Rthl. 4 Gr.

Die von Zeit zu Zeit immer von neuem nöthig werdenden neuen Auflagen der Lehrbücher des Herrn Oberlehrers Brettner sprechen für ihre Trefflichkeit und große Brauchbarkeit sowohl beim öffentlichen als Privat-Unterrichte und werden gewiß dazu beitragen, auch die Aufmerksamkeit derjenigen Herren Lehrer auf sich zu lenken, welchen sie bisher noch unbekannt geblieben sind. Die sehr billig gestellten Preise erleichtern überall die Einführung derselben in Schulen.

Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Ediktal-Citation.

Da die Ausfertigung des zwischen dem Dominium Dziersno, Toster Kreises, und der Tuchmacherzunft zu Peiskretscham, wegen des der letzteren Behufs der vorkommenden Reparaturen der Walkmühle zu verabreichenden Holzes, sub dato Peiskretscham den 1. April 1814, errichteten und sub dato Brieg den 5. Septbr. 1814 confirmirten, auf dem Gute Dziersno sub Rubrica II. Nr. 2, ex Decreto vom 17. Januar 1815 eingetragenen Abkommens verloren gegangen, und auf Löschung dieses Intabulats angetragen worden ist, so werden hierdurch alle Diejenigen, welche an die zu löschende Holzservitut und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, oder sonstige Briefsinhaber Anspruch zu machen haben, hierdurch vorgeladen, sich in dem dazu auf

den 7. Januar 1840, Vormittags um 11 Uhr,

in unserem hiesigen Geschäftshause vor dem ernannten Deputirten, Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Stille zu melden, ihre Ansprüche anzuzeigen und nachzuweisen, widrigenfalls sie damit werden präcludirt, das aufgebotene Instrument für amortisirt erklärt, die gedachte Servitut selbst aber im Hypothekenbuche wird gelöscht werden.

Ratibor, den 9. Septbr. 1839.

Königl. Ober-Landesgericht von Oberschlesien.
Zöllmer.

In einer bedeutenden Provinzial-Stadt Niederschlesiens ist eine neue, **höchst vortheilhaft** angebrachte Brauerei mit Schank-Gerechtigkeit und schönen großen massiven Wohn- und Betriebs-Gebäuden besonderer Umstände wegen billig zu verkaufen.

Ernstlichen Kauflustigen ertheilt auf portofreie Anfragen die nöthige Auskunft das mit dem Verkauf beauftragte

Commissions-Comtoir des Ad. Hübner in Liegnitz.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlungen von Ferdinand Hirt
in Breslau, Ratibor und Pless.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig sind neu erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47:

Franceson, C. F., Tesoro de la lengua y literatura Castellana. (Spanische Chrestomathie mit erläuternden Noten.) Gr. 8. 1 Rtl. 15 Sgr.

— — **Spanisch-deutsches und** deutsch-spanisches Taschenwörterbuch. 2 Bände. (100 Bog.) 3 Rtl.

Vogel, Dr. Carl, (Director der Bürgerschulen in Leipzig), neues englisches Lesebuch, zunächst für höhere Bürger- und Handlungsschulen bestimmt. Zweite Auflage. Gr. 8. cart. 26½ Sgr.

— — **Cours préparatoire de** la langue française. Oder methodisch geordnete Lese- und Uebersetzungsübungen für die ersten Anfänger der französischen Sprache. Dritte Auflage. 16. Geb. 5 Sgr.

Dicken's, Ch., (Boz) Complete Works. Vol. III., containing: Oliver Twist, compl. in 1 Vol. — IV. — V. cont. The Life and Adventures of Nicholas Nickleby. compl. in 2 Vol. Subscr.-Pr. jeder Band 1 Rtlr.

Marryat, Cap. Complete Works. Vol. XII., containing: The Phantom Ship, compl. in one Vol. Subscr.-Preis 1 Rtlr.

Bei Liebmann und Comp. in Berlin ist erschienen und vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** u. **Hirt** in **Pleß**:

Der Roman des Harems.
Ein Cyclus orientalischer Erzählungen.

Aus dem Englischen der **Miß Pardoe** von **W. Alexis** und **J. Neumark.** Drei Bände. Feines Maschinen-Papier und elegant geheftet. Preis 2¾ Rthl.

Das Werk, aus der Feder einer der anerkannt geistreichsten Frauen Englands, läßt den Leser die interessantesten Blicke in die Geheimnisse der türkischen Frauengemächer thun, und erhält nebenbei die Spannung durch eine Reihe der wunderbarsten orientalischen Begebenheiten, welche hier in der phantasiereichen, eigenthümlich naiven Darstellungsweise des Morgenlandes wieder erzählt sind. Das Buch hat bekanntlich den Beifall des türkischen Gesandten in London, Reschid Pascha, im hohem Grade erhalten (siehe Preuß. Staats-Zeitung Nr. 173 vom 24. Juni d. J., Artikel London) und bildet ein würdiges Seitenstück zu den berühmten Erzählungen der „Tausend und eine Nacht". Für die Gediegenheit der deutschen Uebertragung bürgen die Namen der Herren Uebersetzer.

In der Balz'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und zu haben, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, Naschmarkt Nr. 47, bei Max und Komp., Aderholz, Gosohorsky, Korn, Leuckart, Schulz u. Komp., Weinhold:

Marianne Strüf's
vollständiges Kochbuch
für alle Stände.

Mit einem Titelkupfer, einer Zeichnung und einer Maß- und Gewichtstabelle.
Groß Oktav. Velinpapier, elegant gebunden.
Preis 1 Rtlr.

Die Hamburger neue Zeitung, 1839, Nr. 183, spricht sich über dieses Buch also aus: Das wirthschaftliche Haus- und Lesebuch unter dem Namen „Marianne Strüf", wozu das vorliegende Werk, die Kochkunst umfassend, den dritten Theil bildet, ist mit den vorhergehenden Ausgaben und Lieferungen längst in den Händen jeder deutschen Frau u. Jungfrau, so daß für Diejenigen, welche Geist, Abfassung und Gehalt darin kennen gelernt haben, dieser neu erschienene Theil schon durch sich selbst hinreichend empfohlen sein dürfte. Was die Verfasserin, Anna Fürst, vor ihren überzahlreichen Vorgängerinnen mit Talent, Umsicht und Geschicklichkeit zu erstreben suchte, war: einfacher Vortrag, verbunden mit Bündigkeit, Klarheit und selbsterprobter Genauigkeit im Einzelnen. Ein flüchtiger Blick auf diese und jene Seite läßt denn auch allerdings nicht verkennen, daß in dieser Art und Weise mit aller Umsicht und Deutlichkeit zu Werke geschritten, daß Rath u. Weisung offen darliegen und weniger auf systematische Strenge, als unmittelbare Brauchbarkeit und die natürlichen Bedürfnisse der Lernbegierigen eingegangen und hingewiesen sei. Wodurch sich dieses Handbuch dann aber noch besonders ausgezeichnet, das ist die geschmackvolle Eleganz, womit es die Verlagshandlung in Druck, Papier, Stich und Einband ausgestattet, eine Empfehlung, die es sicher nicht wenigen schönen Händen um so lieber und angenehmer machen wird, u. daher zu einem Weihnachtsgeschenk sehr geeignet ist. Auch die Sorgfalt, es unmittelbar im Futteral auszugeben, kann nur mit Lob erwähnt werden.

Für Landwirthe und solche, die es werden wollen.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und zu haben bei **Ferd. Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Pabst, H. W. (Director der Königlich Preuß. staats- und landwirthschaftl. Akademie zu Eldena 2c.), **Lehrbuch der Landwirthschaft.** 1. Band. 2te Abth. Specielle Pflanzen-Productions-Lehre.

Auch unter dem Titel:

Der landwirthschaftliche Pflanzenbau. gr. 8. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Das nun vollendete ganze Werk kostet zusammen 4 Thlr. 15 Sgr.

Die verschiedenen Abtheilungen sind zur Erleichterung der Anschaffung und zur Auswahl des für Jeden Interessanten auch einzeln zu haben, nämlich:

1. Bd. 1. Abtheil.: Pflanzen-Produktions-Lehre oder allgemeine Grundsätze des Ackerbaues. à 1 Thlr.
2. Bd. 1. Atheil.: Die landwirthschaftliche Hausthierzucht. à 1 Thlr. 5 Sgr.
2. Bd. 2. Abtheil.: Landwirthschaftliche Betriebslehre. à 1 Thlr.

Ich schätze mich glücklich, den vielen Freunden des vorbenannten Werkes endlich die so lange erwartete Abtheilung darbieten zu können, und bin überzeugt, daß derselben eben die ausgezeichnet günstige Aufnahme zu Theil werden wird, deren sich die früher erschienenen Theile zu erfreuen hatten.

Darmstadt, im August 1839.

C. W. Leske.

So eben ist erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Urania.
Taschenbuch auf das Jahr 1840.

Neue Folge. Zweiter Jahrgang.
Mit dem Bildnisse Felix Mendelssohn's.
8. Auf feinem Velinpap. Eleg. kartonnirt.
1 Rthl. 21 Sgr.

Inhalt: I. Pulcherie. Von A. von Sternberg. — II. Die blaue Blume. Novelle von Julius Mosen. — III. Angelika. Aus den Papieren eines deutschen Edelmanns. Von Th. Mügge. — IV. Ein Frühlingstraum. Novelle, nach den Mittheilungen eines Freundes, von Eduard von Bülow. — V. Der Todte von St. Anna's Kapelle. Ein Criminalfall. Nach Akten und brieflichen Mittheilungen erzählt von Otto Ludwig.

Von den frühern Jahrgängen der Urania sind 1830—38 noch vorräthig, die im Ladenpreise 18 Rthl. 7½ Sgr. kosten, aber zusammengenommen für 4 Rthl. 15 Sgr., einzelne Jahrgänze zur Completirung für 20 Sgr. abgelassen werden.

Leipzig, im September 1839.

F. A. Brockhaus.

Für Ziegelei-Besitzer, Kalk- und Gypsbrenner.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß** ist zu haben:

S. Ch. R. Gebhardt: Das Ganze der

Ziegelfabrikation,

so wie der Kalk- und Gypsbrennerei. Enthaltend die Fabrikation der Fließen, Backsteine, Dachziegel, so wie auch der feuerbeständigen Backsteine für Glas-, Porzelan-, Hoch- und alle diejenigen Oefen, in welchen ein hoher Feuersgrad unterhalten werden muß, nebst genauer Beschreibung der dabei gebräuchlichen und erforderlichen Maschinen und Brennöfen. Nach den neuesten in Frankreich, England, Holland und Deutschland gesammelten Erfahrungen. Ein nützliches Handbuch für jeden Ziegelei-Besitzer, insbesondere für Diejenigen, welche die Fabrikation der Ziegeln im Großen betreiben wollen. Zweite sehr verbesserte Auflage. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Rthl.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen und zu haben bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau**, Naschmarkt Nr. 47, für Oberschlesien bei **Hirt** vormals **Juhr** in **Ratibor** und **Hirt** in **Pleß**:

Predigt-Entwürfe

über wichtige und den jetzigen Standpunkt der Religions-Wissenschaft und den Geist unserer Zeit berührende Gegenstände.

Herausgegeben von
Fr. J. Geiße,
Metropolitan in Felsberg.

Kl. 8. Preis 11½ Sgr.

J. Luckhardt'sche Hofbuchhandl.

Literarische Neuigkeiten,

vorräthig bei
Aug. Schulz und Komp. in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 57.

Allmacht Gottes, die, i. d. Werken der Natur. Ein Volksbuch z. wahren Erkenntniß Gottes. 10 Sgr.

Behlen, Real- und Verbal-Lexikon d. Forst- und Jagdkunde, in monatl. Lieferungen, à 15 Sgr.

Byron's sämmtl. Werke. 2te Abtheilung in 3 Bdn., à 7½ Sgr.

Calderon's gesammelte Werke. 6 Bdchn. à 7½ Sgr.

Dittrich, systemat. Handbuch d. Obstkunde, in monatl. Liefer. à 7½ Sgr.

Friedleben, Populäre Experimental-Physik. 2te Aufl. 2 Rtlr.

Hundeshagen, Lehrbuch der Forstpolizei. 3te Aufl. 2⅛ Rtlr.

Keller, Katholikon. 4te Aufl. 1 Rtlr.

Kleist's, E. v., sämmtl. Werke. T. A. in 2 Bdchn. 15 Sgr.

Klopstock's sämmtl. Werke. Ergänzungen. 1ster Thl. 7½ Sgr.

Köhler, d. Chemie in techn. Beziehung. 3. Aufl. 1⅞ Rtlr.

Lösch, Christliche Morgen- u. Abendbetrachtungen a. alle Tage d. Jahres. 2 Bde. geb. 5 Rtlr.

Nebbien, Prakt. naturgemäße Bodenverbesserungskunde. 1½ Rtlr.

Rösling, Lehr- und Hülfsbuch der Mechanik, in 8 Taf. 2te Aufl. 1½ Rtlr.

Rosenmüller, Handbuch der Anatomie. 6. Aufl. 2 Rtl.

Segür, Geschichte Napoleons und der großen Armee im J. 1812. 2te Auflage. 1½ Rtlr.

Voit, Handb. d. landwirth. Baukunst. 2 Thle. in 20 Taf. 3te Aufl. 4 Rtlr.

Für die Herren Destillateure, Kaufleute, Gastwirthe u. s. w.

Bei **A. F. Schultz** in Berlin, Stralauer Straße Nr. 12, ist neu erschienen, und daselbst gegen portofreie Einsendung von 2 Rthl. Pr. Crt. nur allein zu haben:

Die praktische Destillirkunst

oder vollständige Anweisung zur Anfertigung aller einfachen und doppelten Branntweine und Liqueure, Ratafias, Crêmes u. s. w. auf kaltem Wege mittelst ätherischer Oele und durch Extraktion, so wie auf warmem Wege durch Destillation, und der sichersten und bewährtesten Methode den rohen Branntwein zu entfuseln und zu reinigen, von Schultz, Apotheker, wirklichem Mitgliede des Apotheker-Vereins im nördlichen Deutschland und praktischem Destillateur. Berlin 1839.

Dieses Werk ist in Folge eigner vieljähriger praktischer Erfahrung unter völliger Garantie bearbeitet, und enthält nicht nur alle über Destillirkunst bestehende sogenannten Geheimnisse, sondern auch die gründliche Anleitung zum Destilliren überhaupt, deren praktische Erlernung oft theuer bezahlt wird.

Zugleich sind demselben die ganz neu entdeckten Vorschriften zur Anfertigung eines den Indischen noch übertreffenden Rums, Cognacs und Franzbranntweins, so wie des Weinsprits (wovon jetzt so bedeutende Quantitäten nach dem Auslande verschickt werden), beigefügt, welcher auf eine äußerst leichte und billige Weise in jedem Lokal und in jeder Quantität hergestellt werden kann.

Jedem Abnehmer wird übrigens die Bedingung gemacht, die darin enthaltenen Vorschriften nur für sich allein zu benutzen und solche niemand Anderem mitzutheilen.

Im Verlage von **Graß, Barth und Komp.** in **Breslau** ist unlängst erschienen:

Gebete und Lieder

zum Gebrauche
in Land- und Bürgerschulen.
Zweite verbesserte Auflage.
Preis geh. 10 Sgr.

Dieses von dem verdienten verewigten Hrn. Senior Geiser hierselbst verfaßte Werk fehlte bereits seit Jahren; da indeß wiederholte Nachfragen u. Aufforderungen für den Werth und die Zweckmäßigkeit dieser Sammlung sprachen, welche sich zahlreichen Lehrern und Schülern durch ihre einfach verständliche, dabei erbauliche Tendenz empfohlen hatte, so bestimmte dies die Verleger, vorliegende zweite Auflage von kundiger Hand zeitgemäß überarbeiten und durch viele gediegene Beiträge vermehren zu lassen, ohne deshalb den bereits billigen Ladenpreis zu erhöhen.

Nachstehendes Inhalts-Verzeichniß möge am gültigsten Zeugniß von der vielseitigen Brauchbarkeit des Büchleins geben. Es enthält nämlich dasselbe Betrachtungen, Gebete und Lieder. I. **Für die gewöhnlichen Schultage:** 1) bei dem Beginn der vormittäglichen Lehrstunden, a) im Frühlinge, b) im Sommer, c) im Herbst, d) im Winter. — Ohne Beziehung auf die Jahreszeiten Liederverse und Gebete; 2) bei dem Schlusse der vormittäglichen Lehrstunden; 3) bei dem Beginn der nachmittäglichen Lehrstunden; 4) beim Schlusse derselben. — Kurze Gebete. II. **Für besondere Zeiten und Veranlassungen:** 1) beim Anfange der Woche; 2) beim Schlusse derselben; 3) beim Anfange eines Jahres; 4) beim Schlusse derselben; 5) in der Adventszeit; 6) vor und nach Weihnachten; 7) in der Fastenzeit; 8) nach Ostern; 9) vor und nach dem Himmelfahrtstage: 10) nach Pfingsten; 11) zu öffentlichen Prüfungen, und zwar beim Beginn und beim Schlusse derselben; 12) bei Einführung eines Lehrers oder Revisors der Schule. III. **Im Anhange:** 1) Zum Geburtstage des Königs; 2) am Grabe eines Schullehrers; 3) am Grabe eines Schulkindes; 4) am Grabe des Schulrevisors; 5) Umschreibungen des Vater Unsers.

Im Verlage von **Graß, Barth und Komp.** in **Breslau** erschien:

Biernacki, J., Aufgaben zur Einübung der polnischen Grammatik. Ein Leitfaden, die polnische Sprache auch ohne Lehrer in kurzer Zeit gründlich zu erlernen. Als zweiter Theil zur polnischen Grammatik. 8. Preis 7½ Sgr.

So wie bei der Grammatik von dem Hrn. Verfasser auf die größte Kürze und Deutlichkeit das Hauptaugenmerk gerichtet wurde, ist auch hier vorzugsweise darauf Bedacht genommen worden, einer systematischen Ordnung vom Leichteren zum Schwereren streng zu folgen, und nirgends einer Regel vorzugreifen, welchen Umstand die meisten Uebungsbücher unbeachtet gelassen haben.

Die ersten 17 Paragraphen sind zur Einübung des etymologischen Theiles bestimmt; der achtzehnte aber beginnt mit der Syntax, worin die der polnischen Sprache eigenthümliche Wortfügung vollständig enthalten ist.

Als Anhang folgen Gespräche, welche den Zweck haben, die gebräuchlichsten feststehenden Redensarten und Wendungen der polnischen Sprache in Fragen und Antworten erkennen zu lassen.

Schließlich darf nicht unerwähnt gelassen werden, daß dieses Uebungsbuch nicht blos zur Erlernung der polnischen Sprache, sondern in der Hand eines gewandten Lehrers und in Verbindung mit einer leicht faßlichen deutschen Grammatik auch zur Erlernung der deutschen Sprache auf gleiche Weise dienen soll, welche doppelte Bestimmung durch jene Materialien von dem Hrn. Verf. mit dem besten Erfolge erreicht worden ist.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Von der Natur
und
Gesundheitspflege des Weibes

in körperlicher und geistiger Beziehung
als
Mädchen, Jungfrau und Frau.
Zur Belehrung für Nichtärzte.
Von
Dr. Siegfried Ruppricht.
gr. 8. eleg. broch. 27½ Sgr.

Inhalt: 1. Cap. Das Mädchen und die Jungfrau. — 2. Cap. Gesundheitspflege derselben. — 3. Cap. Die Frau. — §. 1. Die Naturgeschichte des Weibes. §. 2. Von der Verschiedenheit des weiblichen Geschlechts in Beziehung auf das Klima und die verschiedenen Menschenracen. §. 3. Von der Natur und Eigenthümlichkeit des Weibes. §. 4. Das Weib von geistiger Seite in Beziehung auf ihre Geschlechtsbestimmung und ihre Stellung im bürgerlichen Leben. — Cap. 4. — Gesundheit derselben. — Cap. 5. Die bejahrte Frau und ihre Gesundheitspflege.

Bekanntmachung,
betreffend die Veräußerung des Erbpachts-Vorwerks Prauske im Rothenburger Kreise.

Das im Rothenburger Kreise belegene, zwei Meilen von der Kreisstadt Rothenburg, vier Meilen von Görlitz und vier Meilen von Bautzen entfernte, zum Domänen-Amte Rietschen gehörige Erbpachts-Vorwerk Prauske soll in Gemäßheit höherer Bestimmung im Wege des öffentlichen Meistgebots anderweit zu Erbpachtsrechten veräußert werden.

Das Vorwerk enthält:

188	Morgen	28	Qu.-R.	Acker,
40	—	165	—	Wiesen,
6	—	95	—	Hutung,
5	—	34	—	Teiche,
15	—	109	—	Baustellen, Wege und Unland.

Das auf dem Vorwerk vorhandene lebende und todte Inventarium wird mit verkauft.

Terminus licitationis ist auf den

20. November dieses Jahres

anberaumt worden und wird im Amtshause zu Rietschen abgehalten werden.

Kauflustige werden zu demselben mit dem Bemerken eingeladen, daß Jeder, welcher als Licitant auftreten will, sich zuvor bei dem Kommissarius über sein Zahlungsvermögen genügend ausweisen und eine Caution von 150 Rthl. baar, oder in schlesischen Pfandbriefen, oder auch in Staatsschuldscheinen mit Coupons bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse, oder bei der Königl. Domänen-Rent- und Forstkasse in Rietschen deponirt haben muß.

Die näheren Bedingungen für den Verkauf können in unserer Finanz-Registratur und bei dem Domänen-Beamten Matthäi in Rietschen

zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Auch ist der rc. Matthäi angewiesen, den sich meldenden Kauflustigen die Guts-Realitäten zur Besichtigung anzuzeigen und ihnen alle gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Liegnitz, den 18. Oktober 1839.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domänen und Forsten.
Scharfenort.

Proklama.

Der frühere Besitzer der Güter Siebeneichen mit Zubehör, so wie der Güter Klein-Wandriß und Kreibau, der verstorbene Ignaz August Graf Ponin von Poninsky, hat mit seinem Sohne, dem Major Wilhelm Grafen von Ponin-Poninsky unterm 24. Januar 1824 einen notariellen, unterm 24. März 1824 auf die Güter Siebeneichen nebst Zubehör, Klein-Wandriß und Kreibau sub Rubrica II. eingetragenen Kontrakt geschlossen, nach welchem er demselben die Verwaltung und Bewirthschaftung der gedachten Güter nebst dazu gehörigem fundo instructo, Vieh-, Feld- und Wirthschafts-Inventarium und Forstnutzungen mit der Befugniß überlassen hat: dieselben nach Gutdünken zu veräußern, die Kaufkontrakte in eigenem Namen abzuschließen und zu verlautbaren, den Besitztitel zu übertragen und alles diesfalls Nöthige bei der Hypothekenbehörde in Antrag zu bringen, ingleichen die Kaufgelder in Empfang zu nehmen und darüber rechtsgültig zu quittiren, jedoch mit der im §. 17. des genannten Vertrages enthaltenen ausdrücklichen Festsetzung, daß derselbe nicht befugt sein soll, die gedachten Güter mit Schulden zu belasten.

Das zweite Exemplar dieses Vertrages ist verloren gegangen und werden daher, da das Intabulat im Hypothekenbuche gelöscht werden soll, alle Diejenigen, welche an die erwähnte Post und das über dieselbe ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben glauben, hiermit aufgefordert, innerhalb 3 Monaten, und spätestens in dem auf

den 3. Dezember d. J. Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendar Schuhmann anberaumten Termine ihre Ansprüche entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, wozu ihnen bei etwaniger Unbekanntschaft der Justiz-Kommissarius Werner, Justizrath Roseno und Justizrath Neumann vorgeschlagen werden, anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Ansprüchen auf das Grundstück präkludirt und das Instrument selbst für amortisirt erklärt werden wird.

Glogau, den 9. August 1839.

Königl. Oberlandesgericht von Niederschlesien und der Lausitz. Erster Senat.
Kunow.

Oeffentliche Vorladung.

Auf den Antrag der verehelichten Tischler Vorreuther, Theresia geb. Metzker, zu Neisse, wird deren Ehemann, der Tischler Johann Vorreuther, welcher sich vor vier Jahren von Neisse entfernt hat, hierdurch öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und Aufenthalte binnen 3 Monaten Nachricht zu geben, spätestens aber in dem peremtorischen Termine

den 7. Dezember d. J. Vormittags um 11 Uhr

in hiesiger Gerichtsstelle, in der Fürstbischöfl. Residenz auf dem Dome, vor dem Hrn. Consistorialrath Rath zu erscheinen, auf die von seiner genannten Ehefrau wegen böslicher Verlassung gegen ihn angebrachte Klage sich zu erklären, solche vollständig zu beantworten, und dann die weitere Verhandlung der Sache, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß er der in der Klage angeführten Thatsachen für geständig geachtet, und was demnach den Gesetzen nach katholischen Grundsätzen gemäß ist, gegen ihn erkannt werden wird.

Breslau, den 19. Juli 1839.

Fürstbischöfl. Consistorium I. Instanz.

Verdingung einer Steinkohlen-Lieferung.

Behufs Verdingung einer Lieferung von 2100 Tonnen Steinkohlen zum Betriebe der hiesigen städtischen Dampfmaschine und zur Beheizung des Elisabethanischen Gymnasii u. des Löschschen Krankenhauses haben wir einen Termin

auf den 5. November 1839

anberaumt.

Lieferungslustige, welche 500 Rthlr. Kaution zu bestellen vermögen, werden daher hierdurch eingeladen, sich gedachten Tages Vormittags 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale vor unserem Commissarius, Herrn Stadt- und Baurath Studt, einzufinden und ihre Forderungen abzugeben.

Die Licitations-Bedingungen sind auf dem Rathhause in der Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 22. Oktober 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oeffentliches Aufgebot.

Es werden hierdurch alle Diejenigen, welche an folgende, angeblich bezahlte Hypotheken-Kapitalien:

1) 150 Thaler Darlehnskapital, welche für Frau Eva Maria Bräuniger auf dem Karl Suckelschen Grundstücke Nr. 221 zu Liebau, laut Rekognition vom 1. Mai 1786, eingetragen steht, und ex decreto vom 26. Juni 1830 auch auf das abgezweigte Färber Traugott Jägersche Grundstück Nr. 309 zu Liebau eingetragen worden ist;
2) 420 Thaler schles. Termingeld laut Kaufbrief, welche nach Lage der Grund-Akten aus dem Kaufkontrakte vom 15. Mai 1761 auf dem Grundstücke des Käufers Anton Glaser Nr. 206 zu Liebau für den Verkäufer Franz Joseph Hoffmann ohne Ausfertigung eines Instrumentes eingetragen worden sind;
3) 186 Thaler schles. unbezahlte Kaufgelder, welche nach Lage der Grund-Akten ohne Ausfertigung eines Instrumentes aus dem Kaufkontrakte vom 25. April 1765 für den Verkäufer Sigismund Hannig auf dem Bauergute des Käufers Hans Joseph Hannig Nr. 19 zu Dittersbach eingetragen worden sind;
4) 200 Thaler schles. rückständige Kaufgelder, welche für den Bauer Caspar David Emmler zu Tschöpsdorf ex decreto vom 6. Juni 1806 auf das Carl Spitzersche Bauerguth Nr. 46 zu Tschöpsdorf ohne Ausfertigung eines Instrumentes eingetragen worden sind;
5) 40 Thaler Darlehnskapital, welches für die Mariane Keller in Liebau (später verehelichten Hauptmann v. Grimm?) auf dem Tobias Hoffmannschen Bauergute Nr. 21 zu Lindenau laut beigebrachten Instrumentes vom 10. Dezember 1804 eingetragen worden sind,

als die genannten Inhaber, deren Erben, Cessionarien oder die sonst in deren Rechte getreten sind, so wie alle Diejenigen, welche

6) an das Hypotheken-Instrument vom 13. Juli 1796 über die dem Drechsler Pantaleon Gläser zu Liebau aus dem Vermögen seiner abwesenden Schwägerin Barbara Grallertin aus Forst dargeliehenen, und für die Letztgenannte ex decreto vom 13. Juli 1796 auf dem Grundstücke Nr. 206 zu Liebau eingetragenen, angeblich bezahlten 15 Thaler 12 Sgr. schles.,

und die zu löschende Post als Eigenthümer-Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen drei Monaten, und spätestens in dem auf

den 10. Dezember a. c. Vormittags 10 Uhr,

vor dem K. Land- und Stadt-Richter Herrn Kube an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine ihre Ansprüche anzumelden und die weitere rechtliche Verhandlung, ausbleibenden Falles aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt, die sämmtlichen Posten gelöscht und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Liebau, den 10. August 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Jüngling, v. c.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Subhastation des Rittergutes Seiffrodau aufgehoben ist, und deshalb der auf den 5ten d. M. anstehende Licitations-Termin hinwegfällt.

Breslau, den 1. November 1839.

Der erste Senat des K. Oberlandesgerichts.
Hundrich.

Holz-Verkauf.

In denen zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr 1839 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:

in Ransern, Breslauer Kreises, den 18. Novbr.,
in Riemberg, Wohlauer Kreises, den 25. Novbr., und
in Niederstephansdorf, Neumarkter Kr., den 2. Dezbr. a. c.

im Wege der Licitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Holzsorten bestehen im ersten und dritten Revier in Eichen- und Buchen-Stamm- und Nutzholz, so wie in verschiedenen Unterhölzern im zweiten Revier, dagegen in Kiefern-Bau- und Brenn-Holz.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen früh um 9 Uhr bei dem betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 17. Oktbr. 1839.

Die städtische Forst- u. Oekonomie-Deputation.

Gütergemeinschaft-Ausschließung.

Der pensionirte Gensd'arm und concessionirte Thierarzt Franz Kupper zu Klodebach, Grottkauer Kreises, und seine Frau, Veronika, geborne Zirz, haben die zu Klodebach stattfindende allgemeine eheliche Gütergemeinschaft vor uns ausgeschlossen, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht wird.

Neisse, den 9. Oktober 1839.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Bechau.

Anzeige.

Die geehrten Leser, welche sich für den Streit interessiren, welcher sich zwischen Hrn. Dr. Tadelberg und Herrn Dr. Lobethal hinsichtlich der Homöopathie entsponnen hat, mögen gefälligst die Beilage der Schles. Blätter Nro. 44 vom 2ten d. Mts. einsehen, um den letzten Artikel des Herrn Dr. Tadelberg beleuchtet zu finden.

Guts-Verkauf.

Das im Neumarktschen Kreise gelegene, von Liegnitz, Jauer und Striegau 3, und von Maltsch an der Oder 1½ Meilen entfernte Rittergut Obsendorf mit Antheil Buchwald, soll wegen Familien-Auseinandersetzung in Termino

den 19. Dezember d. J. Vorm. 10 Uhr

in den Zimmern des hiesigen Dominial-Wohn-Gebäudes an den Meistbietenden verkauft werden.

Im Allgemeinen wird hier nur bemerkt: — nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das unterzeichnete Dominium — Wohn- und Wirthschafts-Gebäude sind in gutem Zustande, größtentheils neu und mehrere davon, wie insbesondere auch das Wohnhaus, massiv. — Das Ackerland ist sehr gut und fruchtbar, und beträgt die Aussaat nach einer mehrjährigen Fraction über Winter 401 und über Sommer 455 Scheffel Preußisch Maaß; — ein Gleiches gilt von den Wiesen, die gegen 20 vierspännige Fuder Heu, und von dem Busche, der den Bedarf an Brennholz liefert. — Das Inventarium ist vollständig, worunter eine veredelte Schaafheerde von 800 Stück — nach dem Ertrage des Gutes kann jedoch die Heerde um 2 bis 300 Stück noch vergrößert werden. — Außerdem gehören zum Gute die Brauerei und Brennerei, auch die Kretscham-Nahrung. Letztere ist jedoch erst zugekauft worden, und könnte daher auch separat verkauft werden.

Obsendorf, den 30. Oktober 1839.

Das Dominium Obsendorf mit Antheil Buchwald.

Bauholz-Verkauf.

Kiefern-Bauholz-Stämme in vorzüglicher Güte und ausgezeichneter Länge, von Balkenstärke abwärts, werden jederzeit preiswürdig verkauft: im herrschaftlichen Forste zu Obernick, ohnweit Auras. Hierauf Reflektirende wollen sich entweder bei Unterzeichnetem in Nimkau, oder bei dem mit Auftrag versehenen Bauer Tilgner in Kunzendorf bei Auras melden.

Nimkau, den 24. Oktober 1839.

Tilgner, Holzhändler.

☞ Der neue Tabak,

Manilla-Canaster,

pro Pfund 10 Sgr., leicht und herrlich im Geruch, erfreut sich einer lebhaften Abnahme, und ist zur Bequemlichkeit der resp. auswärtigen Herren Raucher auch in meiner Niederlage

zu Neisse,

beim Kaufmann Herrn J. G. Mayer,

zu gleichem Preise zu haben.

Die Tabakfabrik von

August Hertzog,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldnen Löwen.

Patent-Schroot

aller Nummern, in ¼ Ctr.-Beuteln u. 5 Pfd.-Dütten empfiehlt zu möglichst billigen Preisen:

Ferd. Scholtz,
Büttnerstr. Nr. 6.

Polyxander-, Mahagoni-, Zuckerkisten-, Kirschbaum- und Birken-Meubles

empfiehlt in größter Auswahl, nach den neuesten Zeichnungen, aufs solideste gefertigt, zu soliden Preisen:

die Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung des

Joseph Stern,

Ring Nr. 60.

Mehrere hundert Centner schönes und gutes **Beinschwarz** in feinem und starken Korn, sind im billigsten Preis abzulassen. Wo? sagt Herr

B. G. Münzenberger,
Reusche Straße Nr. 19.

Es wird zu Weihnachten eine Wirthschafterin von mittleren Jahren gesucht, welche gründlich die Milchwirthschaft versteht.

Nähere Auskunft Schloßstr. Nro. 2, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr.

Die Meldungen zu meinem Tanzunterrichte bitte ich ergebenst, von Morgens 8 bis Mittags 2 Uhr in meiner Wohnung, Altbüßerstr. Nr. 15, gütigst machen zu wollen.

Förster,
Universitäts-Tanzlehrer.

Anzeige und Einladung.

In dem, durch Entfernung des Billards in ein Nebenzimmer, hinlänglich geräumigen und freundlichen Gesellschaftssaale meines Etablissements werden diesen Winter hindurch, an heitern Tagen, zweimal wöchentlich, und zwar vom 3ten d. M. ab, jeden Mittwoch und Sonntag Nachmittags-Konzerte stattfinden. Indem ich zu zahlreichem Besuch derselben ergebenst einlade, versichere ich, daß stets für eine behagliche Temperatur des Saales bestens gesorgt sein soll.

Hoffmann, Coffetier
in der Besitzung des Hrn. Kaufm. Thun zu Alt-Scheitnig.

Das Sonntags-Kränzel im **Rothkretscham** nimmt diesen Sonntag, als den 3. November seinen Anfang.

Die Vorsteher.

Redoute

in dem neu dekorirten Saale des Hôtel de Pologne Sonntag den 3. Novbr. Anfang 8 Uhr. Wozu ergebenst einladet:

Poscheck.

Concert

Sonntag den 3ten, im Saale zur Lindenruh, wozu ergebenst einladet: **Springer.**

Morgen, Sonntag den 3. Nov. findet das

erste Flügel-Konzert

statt, wozu ergebenst einladet:

Galler, Koffetier,
zur Erholung in Pöpelwitz.

Zum Ausschieben

von Kürschner-Arbeiten heute Sonnabend den 2. Novbr. ladet ergebenst ein:

W. Arendt, Koffetier, Matthiasstr. 75.

Wurst-Picknick

Montag den 4. Novbr., wozu ergebenst einladet:

Lange,
im schwarzen Bär in Pöpelwitz.

Großes Silber-Ausschieben

wird Montag den 4. November fortgesetzt.

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Kürschnerwaaren-Ausschieben,

erster Gewinn ein Pelz, Montag den 4. Nov.; hierzu ladet ergebenst ein:

Krebs, Coffetier im Wallfisch.

☞ Die Eröffnung des Gasthofes, der Kanzlerhof genannt, Friedrich-Wilhelmsstraße, zeigt hiermit ergebenst an, und ladet zu einem Würst-Abend-Essen auf morgen, Sonntag den 3. Novbr., höflichst ein:

Neberofsky, Gastwirth.

Demoisellen, welche im Putzmachen geübt sind, finden sogleich Beschäftigung in der Putzhandlung Ohlauer Straße Nr. 8 im Rautenkranz. Auch werden Mädchen zum lernen angenommen.

Rasirsteine,

genannt

Davidsteine,

sind wiederum vorräthig in der Niederlage Karlsstraße Nr. 42 im Comtoir.

☞ Vorschriftsmäßige Nachlaß-Inventarien werden gegen mäßiges Honorar angefertigt von S. G. Steiner,
Auktions-Proklamator, Reuschestr. Nr. 24.

Pflaumbaumne Hähne

sind zu haben große Groschengasse Nr. 2, beim Drechslermeister **C. Wolter.**

---

5 Maschen Goldperlen f. 1 Rtlr., das Str. Lammwolle 5 Pf., Stickmuster à 5 Sgr., im Ausverkauf goldene Radegasse Nr. 1. Auch kann daselbst eine Stube für einen oder zwei Herren, mit oder ohne Meubles, gleich zu beziehen, nachgewiesen werden.

Billard-Bälle

in größter Auswahl empfiehlt
C. Wolter.

Eine kleine glatthärige, braune Wachtelhündin mit weißer Brust und Bauch, einem weißen Streifen um den Hals und weißen Pfoten ist heute den 1. Nov. verloren gegangen. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung Ring Nr. 52, 2 Stiegen, abzugeben.

Bürgerwerder, Werderstraße Nr. 29, sind Wohnungen für Herren bald zu beziehen.

Zu vermiethen ist das Kaffeehaus zum Prinz von Preußen am Lehmdamm Nro. 11 von Ostern c. ab, entweder zum Betriebe als Kaffeeschank oder einer Fabrik, da das Local beiden Zwecken entspricht, — und haben Unternehmer sich deshalb an den Maler Schmidt, Mühlgasse, Sand Nr. 21 zu wenden.

Neue Buchdruckerei
von
Gustav Fritz,
in Breslau am Markte Nr. 15.

Mein am hiesigen Orte neu errichtetes Buchdruckerei-Etablissement beehre ich mich, hiermit einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen. Eine reiche Auswahl der elegantesten und modernsten Schriften und Verzierungen setzt mich in den Stand, jeden gütigen Auftrag zur größten Zufriedenheit der geehrten Besteller auszuführen. Durch gute Arbeit, Pünktlichkeit in deren Ausführung, sehr billige Preise und strenge Reellität werde ich es mir besonders angelegen sein lassen, jedes mich beehrende Vertrauen zu rechtfertigen; ich erlaube mir daher die ergebene Bitte, Sich durch gütige Versuche von der Zuverlässigkeit meiner Versicherungen überzeugen zu wollen.

Lampes hydrauliques à Régulateur.

Von diesen durch ihr helles und sparsames Brennen so sehr berühmten Lampen erhielt in diesen Tagen eine zweite Sendung in Hänge-, Tisch- und Arbeitslampen und empfiehlt solche zu billigen Preisen:
die Galanterie-Meubles- und Spiegelhandlung des

Joseph Stern, Ring Nr. 60.

Ignaz Leicht'sche Pianoforte-Manufaktur,
jetzt C. F. Alexander, Hummerei Nr. 39.

Bei der in neuester Zeit stattgefundenen Erweiterung meiner Manufaktur habe ich nunmehr die stehende Einrichtung getroffen, daß sich stets **zwölf** bis **vierzehn** vollkommen fertige, in Polyrander-, Zebra-, Mahagoni- und Kirschbaumholz gearbeitete, mit der bisher gewöhnlichen Dämpfung, als auch mit der **Streicherschen Patent-Dämpfung** versehene Flügelinstrumente vorräthig finden, die neben der höchsten technischen Vollendung und äußern Eleganz auch jederzeit eine mindestens **dreimonatliche musikalische Pflege** genossen haben. Die Erfahrung hat mich hinreichend überzeugt, daß nur auf diese Weise die Reinheit und Dauerhaftigkeit der Stimmung mit Sicherheit erzielt werden kann, und ich darf hoffen, daß die geehrten Abnehmer in dieser Einrichtung eine weitere, nicht unwillkommene Garantie für die Güte meiner Fabrikate zu erblicken geneigt sein werden.
Breslau, den 2. November 1839.

Hiermit erlaube ich mir ganz gehorsamst anzuzeigen, daß ich am 1. Oktober c. a. den

Gasthof zum blauen Hirsch,
Ohlauerstr. Nr. 7, nahe am Ringe,

übernommen, und daß ich Alles angewendet, was zur Bequemlichkeit und Eleganz erforderlich ist, und stets bemüht sein werde, mir das Wohlwollen meiner geehrten Gäste dauernd zu erhalten.

Zugleich erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich den daselbst befindlichen großen Saal neu malen und geschmackvoll dekoriren ließ, und empfehle daher denselben besonders zu Hochzeiten, Bällen, Konzerten &c., wo ich mit den vorzüglichsten Speisen und Getränken zu möglichst billigsten Preisen aufwarten werde.

Auch bin ich so frei, darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir täglich **table d'hôte und à la carte** gespeist wird, und bitte um gütige Beachtung. Breslau, im Oktober 1839.

Dominik Burakowski.

Guts-Verkauf.

Wegen plötzlich eingetretener Familienverhältnisse soll ein Rittergut auf der linken Seite der Oder sofort für einen civilen Preis verkauft werden. Dasselbe enthält über 4000 Morgen Areal, worunter bedeutender Forst und mehrere hundert Morgen Wiesen. Schafe sind gegenwärtig zwischen 14 u. 1600 Stück, eine bedeutende Heerde Rindvieh so wie überhaupt das lebendige und todte Inventarium im besten Zustande. 800 Rthl. Silberzinsen, robothsame Bauern, wie auch Dresch- und Hofegärtner. Das herrschaftliche Schloß so wie die Wirthschaftsgebäude sind massiv und im besten Bauzustande. Nähere Auskunft hierüber ist das Commissions-Comtoir des **Jos. Gottwald** zu Breslau, Taschenstr. Nr. 27, zu geben beauftragt.

Vermöge des bestehenden Gesellschaftsvertrages werden die Geschäfte der unterzeichneten Handlung unverändert fortgesetzt, und empfehlen wir unser reichhaltiges Lager aller Sorten Schreib- und Druckpapiere, zu zeitgemäßen billigen Preisen.
Breslau, den 1. Nov. 1839.
Chr. Magirus & Habicht,
Papierhandlung, am Naschmarkt Nr. 45.

Moussirende Rheinweine,
im Zollverbande mit dem Korkzeichen: „Mappes Lauteren Dael,“ erhielt neuerdings drei Sorten in fein frischer und bester Qualität:
Joh. Friedr. Rackow,
Wein- u. Rum-Handlung, Bischofstr. Nr. 3.

Makintosh à 9 Rtlr.
sind wieder aufs Vollständigste assortirt. Es bittet um gütige Beachtung
die Handlung **H. Lunge.**

Da meine Stieftochter Auguste Senftleben sich schon mehrere Mal erdreistet hat, auf meinen Namen Schulden zu machen, so erkläre ich hiermit ausdrücklich und öffentlich, daß ich nie mehr für dieselbe etwas bezahlen werde. Ohlau, den 2. November 1839.
Schröter,
Land- und Stadt-Gerichts-Executor.

Alle Arten Wand- und Tisch-Uhren werden gut und billig gereiniget und reparirt bei
Alexander, Weißgerber-Gasse Nr. 7.

Die anerkannt ächten **Malzbonbons** für Hustende und Brustkranke, so wie alle andere Arten Konditorwaaren, nebst feiner Gewürz-Chocolade, empfiehlt in vorzüglicher Güte und auffallend billigen Preisen:
S. Erzellitzer,
Neue-Welt-Gasse im goldnen Frieden Nr. 36.

Kaufgesuch einer Apotheke.
Eine Apotheke im Preise von 20 bis 30 Tausend Rthl. wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Eigenthümer belieben versiegelte Anträge unter Adresse A. bei dem Kaufmann Hrn. Koschny, Nikolai-Straße Nr. 71 in Breslau, gefälligst niederlegen zu lassen.

Fußteppichzeug
zu 1½ und 2 Sgr. die Elle verkauft die Leinwand-Handlung Ring Nro. 4.

Altbüßerstraße Nr. 12 im ersten Stock vorn heraus ist eine meublirte Stube zu vermiethen.

Feine woll. Patent-Jacken
und dergleichen Unterbeinkleider empfiehlt zu billigsten Preisen:
Eduard Goldstein,
Nikolaistr. Nr. 2.



Kaleidoskopische Vorstellungen am Kreuzhofe sind heute und täglich mit neuen u. sehenswerthen Gegenständen zu sehen. Anfang um 7 Uhr.

Cigarren - Canaster
in ¼ Pfd. Paqueten, à 8 Sgr. pro Pfd., empfiehlt als neue, von Herren Ermeler u. Comp. in Berlin angefertigte Sorte zu geneigter Beachtung
Ferd. Scholtz,
Büttnerstr. Nr. 6.

Wein- und Rum-Verkauf.
Rheinländische, Französische, Ungarische, Spanische und Portugiesische Weine, Rum, Arrac und Cognac, in den besten Gattungen empfiehlt und verkauft bei kleinen und großen Partieen zu den billigsten Preisen:
Joh. Friedr. Rackow,
Comtoir, Bischofstraße Nr. 3.

In Kommission empfing ich 160 Centner f. mittel Bleiweiß, und offerire diesen Artikel zu einem auffallend billigen Preise zur geneigten gütigen Abnahme.
Ludwig Tralles,
Oderstr. Nr. 24, in 3 Präzeln.

Die größte Auswahl
von **Polyrander- und Mahagoni-Meubles**, so wie auch in allen andern Holzarten, empfehlen zu billigen Preisen:
Bauer & Komp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Kaufmann Pragerschen Hause.

Bekanntmachung.
Mit Termin Michaeli d. J. habe ich die
Brauerei meines Vaters,
Schmiedebrücke Nr. 17,
zu den vier Löwen genannt,
für meine Rechnung übernommen, und erlaube mir gleichzeitig mit dieser Anzeige die freundliche Bitte, mich in meinem ganz neu und zeitgemäß decorirten Lokale, dessen Eröffnung Sonntag den 3. November statt hat, geneigtest zu besuchen.
Ernst Kny.

Carlsstraße Nr. 42 ist eine geräumige trockene **Remise** zu vermiethen. Das Nähere im Comtoir daselbst.

Feinste Räucherpulver, Räucheressenzen, Räucherkerzen und Räucherpapiere
empfehlen:
Bötticher und Comp.,
Parfümerie-Fabrik,
Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 23.

Die feinsten, 2 Ellen breiten
Gardinen-Mulls
verkauft für **2½ Sgr.** die Elle, schwere **Franzen u. Borten** für **9 Pf.** die Elle:
M. Schlesinger, Roßmarkt-Ecke Nr. 7, Mühlhof,
1 Treppe hoch.

Herren-Tanzschuhe
von den neuesten Formen empfiehlt **A. Böse,** Schuhmacher, Bischofsstr. Nr. 9.

Leibpelze von 16 Rthl. an,
Reise- und Carbonari-Mäntel, verschiedene Sorten Schlafpelze, für den stärksten Mann passend, empfiehlt in großer Auswahl: **H. Lunge,** Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Das Dominium Wiltschkau bei Neumarkt bietet 60 Schock grosse Karpfen zum Verkauf.

Stallung für 2 Pferde
ist Karlsstraße Nr. 42 zu vermiethen. Das Nähere im Comtoir daselbst.

Am Ringe, Naschmarkt Nr. 56, ist die 3te Etage von 3 Zimmern und Zubehör für kommende Ostern zu vermiethen. Näheres in der 2ten Etage dieses Hauses.

Ein alter eiserner Blechofen ist für 2 Rtlr. 10 Sgr. zu haben: Büttnerstr. Nr. 28.

Ein großes Uhrgehäuse
mit vergoldetem Schnitzwerk, sehr gut conservirt, für einen Gasthof oder ein Schanklokal geeignet, steht für 10 Rtlr. zum Verkauf: Nikolaistraße Nr. 13.

Ein 7oktav. kirschbaumner Flügel steht zum Verkauf, Schuhbrücke Nr. 31.

Angekommene Fremde.

Den 31. Okt. **Gold. Gans:** Fr. Gräfin v. Danckelmann a. Berlin. Fr. Gräfin v. Pückler a. Burkersdorf. Hr. Referendar Graf v. Pückler a. Berlin. Hr. Lieut. von Gorszkowski a. Rawicz v. 7. Inf.-Reg. Hr. Rittmeister v. Puttkammer aus Schickerwitz. Hr. Gutsb. v. Köckritz a. Sürchen. **Gold. Schwert:** Hr. Gutsb. Kramsta a. Reppersdorf. Hr. Major v. Stein a. Militsch. Hr. Oberst v. Frankowski aus Warschau. Hr. Landrath Kober a. Loßwitz. HH. Kfl. Braunes, Calmus u. Ginsberg a. Berlin, Leucht a. Schleusingen u. Hamburger a. Iserlohn. — **Drei Berge:** Hr. Kaufm. Runnenberg a. Nürnberg. Fr. Kaufm. Scholz a. Hirschberg. — **Hotel de Saxe:** Hr. Gutsb. Wietzbicki a. Polen. Hr. General Graf v. Szembek a. Siemianice. — **Gold. Zepter:** Hr. Gutspächter Meyer a. Schmelzdorf. Fr. Apoth. Springmühl a. Rawicz. HH. Gutsb. Kuschel a. Schimmelwitz u. Braulik a. Endersdorf. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Hausen a. Brieg. — **Blaue Hirsch:** HH. Landesältesten v. Frankenberg a. Golkowo u. v. Paczenski a. Borischau. HH. Gutsb. Baron v. Kloch aus Massel u. Teichmann aus Deichselau. — **Deutsche Haus:** Hr. Lieut. Gnedenfeld aus Schweidnitz. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kfm. Dessauer a. Würzburg. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kfm. Jander u. Hr. Fabrikant Fränkel a. Brieg. Hr. Oberamtm. Heller aus Chrzelitz. — **Weiße Storch:** HH. Kfl. Feigenblatt a. Czenstochau u. Leuchter a. Rybnik.

Privat-Logis: Ritterplatz 8. Hr. Pastor Hauenschild a. Töppliwoda. Kirchstraße 28. Hr. Pastor Nürnberger a. Kreibau.

Universitäts-Sternwarte.

1. Novbr. 1839.	Barometer Z.	L.	Thermometer inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27"	10,09	+ 1, 9	— 0, 6	0, 6	NO. 8°	überzogen
" 9 "	27"	10,09	+ 2, 1	+ 0, 1	0, 8	NO. 8°	überwölkt
Mittags 12 "	27"	9,95	+ 3, 1	+ 2, 3	1, 0	ONO. 10°	" "
Nachmitt. 3 "	27"	9,71	+ 3, 1	+ 2, 1	1, 0	ONO. 5°	dickes Gewölk
Abends 9 "	27"	9,71	+ 2, 8	+ 0, 2	0, 3	ONO. 14°	" "

Minimum — 0, 6 Maximum + 2, 3 (Temperatur) Oder + 1, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 1. November 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 27 Sgr. — Pf.	1 Rl. 21 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr. für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.